№ 205. 6. Jahrgang. Dortmund, Freitag, 1. September 1893. Nachweisliche Auflage: 16000.

General-Anzeiger

für Dortmund und die Provinz Westfalen.

Größte und verbreitetste Zeitung Westfalens. — Unparteiisches Organ für Jedermann.

Erscheint wochentäglich.
Abonnementspreis: durch die Boten bezogen monatlich 50 Pfg. nebst der Beilage „Westf. Hausfreund“.
Mit der Wochenbeilage: „Dortmunder Lustige Blätter“ nur 10 Pfg. mehr.
Bei der Post mit den Beilagen: Vierteljährl. 2 M.

Verantwortlicher Redakteur: K. Richter, Dortmund.

Redaktion und Expedition: Dortmund, Friedhof 2. Fernsprech-Anschluß Dortmund Nr. 404. Haupt-Agentur Unna: Nr. 285.
Insertionspreis: 20 Pfg. die einspaltige Zeile. Reklamen die Zeile 40 Pfg.

Verlag General-Anzeiger Ruhfus & Cie. Rotationsdruck Fr. Wilh. Ruhfus, Dortmund.

Erstes Lokalblatt in: Annen, Aplerbeck, Barop, Brackel, Brechten, Camen, Castrop, Cörne, Courl, Derne, Dorstfeld, Dortmund, Ergste, Eving, Fröndenberg, Hamm, Herdecke, Herne, Holzwickede, Hörde, Huckarde, Kirchhörde, Langendreer, Langschede, Lünen, Lütgendortmund, Marten, Menden, Mengede, Oespel, Schwerte, Unna, Volmarstein, Wellinghofen, Westhofen, Wetter, Wickede-Asseln, Witten. Ueberall Botenbestellung.

Ein Erlebnis des Herzogs Ernst von Coburg-Gotha.

Der verstorbene Herzog Ernst II. pflegte bekanntermaßen einen regen freundschaftlichen Verkehr mit dem dritten Napoleon, und einmal ist dieser Verkehr der Anlaß einer schweren Gefahr für ihn gewesen. Denn an dem Abende, als Orsini und Pierri ihr schreckliches Bombenattentat gegen den Kaiser ausführten, war der Herzog Gast desselben und bei der Oper anwesend.

Das außerordentliche Erlebnis erzählt das herzogliche Werk „Aus meinem Leben und aus meiner Zeit“ in einer Weise, welche vielfach von den herkömmlichen Darstellungen abweicht.

„Ich hatte mich — schreibt der Herzog — schon Ende Dezember entschlossen, meine Reise zur Hochzeit meiner Nichte Victoria mit dem Prinzen Friedrich Wilhelm von Preußen im Jahre 1858 über Paris zu machen. Ich teilte daher am 27. Dezember dem Prinzen Chimay meine Absicht mit, am 12. dort einzutreffen und bis zum 15. zu verweilen.

Am 8. Januar schrieb ich an den Kaiser und wurde von ihm sofort aufgefordert, in den Tuilerien zu wohnen, doch zog ich es vor, wie schon früher, wie bei dem Prinzen Chimay abzusteigen. Vor meiner Abreise teilte ich noch dem König Leopold mein Reiseprogramm mit und bemerkte, daß ich den Weg über Paris gewählt, weil ich es für meine Schuldigkeit gehalten hätte, dem Kaiser, der stets so viel Freundlichkeit gegen mich hatte, bei dieser passenden Gelegenheit meine Aufwartung zu machen.

Ich kam Dienstag, den 12. des Morgens in Paris an und vernahm später auf Grund verläßlichster Mitteilungen, daß eben an diesem Tage in der Hauptstadt und den Provinzen eine allgemeine Erhebung erwartet worden war. An demselben 12. Januar hatte Bernard in London eine öffentliche Rede gehalten, welche voll von Anspielungen auf die Ereignisse war, die sich soeben in Frankreich vollziehen sollten. Die französische Polizei nahm keine Notiz von diesen Enthüllungen des verwegenen Agitators. Infolge dessen gab man nachher in Frankreich dem Minister Billault Schuld, daß er sein Augenmerk so ausschließlich auf die legitimistischen und orleanistischen Konspirationen gerichtet hätte, daß er darüber den Anarchisten und Roten die Zügel schießen gelassen.

Scheinbar herrschte in Paris die größte Ruhe und Zufriedenheit, und der Kaiser befand sich in vortrefflichster Stimmung. Als ich ihn zuerst wiedersah, bedauerte er nur die ihm äußerst unangenehme Erregung, welche sich mehr und mehr zwischen den beiden westlichen Nationen bemerkbar machte und von der er nicht begreifen wollte, wie es dazu gekommen war. Er sprach mit größter Anerkennung von dem englischen Kabinett und von jedem einzelnen Minister, erzählte mit sichtlicher Freude von seinem Besuche in Osborne und seinen eingehenden akademischen Erörterungen mit dem Prinzen Albert.

Ich hatte ihn schon seit langer Zeit nicht so munter, geistig und körperlich frisch gesehen. Nicht der Schatten eines Mißvergnügens oder einer Sorge schien seine politische Lage oder seine häusliche Zufriedenheit zu stören.

Auf den nächstfolgenden Donnerstag, den 14., hatte mich der Kaiser zu einer Jagd in den Gehegen von Fontainebleau eingeladen.

. . . . . Die Jagd nahm ihren Verlauf, und um den schönen Wintertag zu ehren, wurde auch im Freien dejeunirt. Erst am Nachmittag kehrten wir nach Paris zurück, und es war dunkel geworden, als wir an der gar du midi anlangten. Der Kaiser bestand darauf, mich selbst in meine Wohnung zu fahren, welche am Quai Malaquais gelegen war. Zu diesem Ende mußten wir die Seine am Pont neuf überschreiten; als wir an dem Monumente Heinrichs IV. vorüberfuhren, machte der Kaiser nach einigem Schweigen, mit einem Hinblick auf die Statue des Königs, etwa folgende Bemerkung: „Von allen Attentaten ist nur das mit dem Dolch bedenklich, wo der Mörder mit der Ausführung schon sein Leben preisgegeben hat. Bei allen übrigen Angriffen auf das Leben der Souveräne hoffen die Verräter sich durch die Flucht noch retten zu können*).“

Man wird begreifen, daß diese Worte des Kaisers, wenige Stunden vor einem der schrecklichsten Mordversuche, die je geschehen sind, sich tief in mein Gedächtnis einprägten und mir nachher wie eine fast wunderbare Ahnung erscheinen konnten, welche doch in vollstem Gegensatze zu der Ruhe und Behaglichkeit stand, deren sich der Kaiser an diesem Tage in seltenem Maße erfreute.

Nichts hatte mich daher mehr in Erstaunen gesetzt, als die später verbreitete Nachricht, der Kaiser wäre gerade an diesem Tage durch den Polizei-Direktor Petri vor einem zu erwartenden Mordversuche gewarnt worden.

Als wir bei der Wohnung Chimays angelangt waren, lud mich der Kaiser ein, nach dem Diner mit ihm die große Oper zu besuchen. Die Kaiserin, sagte er, wolle heute nach längerer Zeit mit ihm zum ersten Male wieder im Theater erscheinen.

Er bot mir an, mich selbst abzuholen, was ich jedoch wegen des Umweges, den der Kaiser dadurch zu machen genötigt gewesen wäre, ablehnte. Ich bat vielmehr um die Erlaubnis, ihn an der Oper erwarten zu dürfen. In der mir zur Verfügung gestellten kaiserlichen Equipage fuhr ich nach halb neun Uhr nach der Oper.

Bekanntlich war kurze Zeit vorher, um die Gefahren eines Attentats besser zu vermeiden, bei dem alten Opernhause ein besonderer Eingang für den Kaiser gebaut worden. Man gelangte durch dieses Thor in ein kleines Vestibül und von da, auf einer nicht sehr geräumigen Treppe, unmittelbar in die kaiserliche Loge. Die Anfahrt war nur von der rue Pelletier aus möglich, von wo man in eine kleine Sackgasse einbog, an deren Ende sich der erwähnte Privat-Eingang in das Theater befand.

An der rue Pelletier sperrte eine Kompagnie Infanterie die kleine Gasse ab, sodaß vom Publikum niemand in die letztere gelangen konnte. An den gegenüber vom Theater befindlichen Häusern waren ungefähr 20—25 Polizisten aufgestellt, die durch ihre dreieckigen Hüte und kurzen blauen Mäntel leicht erkennbar waren. Die nach dem Gäßchen zu sich öffnenden Fenster in den Nachbarhäusern waren insgesamt, wie bei einer Illumination, mit Gasflammen beleuchtet, und es zeigte sich bei jedem Fenster ein Polizist.

Vor der Einfahrt in die erwähnte Sackgasse war mein Wagen, — als kaiserliche Galaequipage mit zwei Dienern auf dem Stehbrette leicht erkenntlich — in der rue Pelletier wegen der dichten Menschenmasse genötigt im Schritt zu fahren. In dem Augenblicke, wo die aufgestellte Kompagnie schwenkte, um mich einzulassen, bemerkte ich ein Individuum, welches den Pferden in die Zügel fiel, der Wagen kam einige Sekunden zum Stehen und ich hörte, daß mein Name von irgend Jemand gerufen wurde. Ohne darauf zu achten, stieg ich im nächsten Moment an der Treppe des Theaters ab, wo ich von General Fleury und drei anderen Personen von der kaiserlichen Intendanz des Theaters empfangen wurde. Anstatt nun die Treppe hinauf und in die Loge zu gehen, blieb ich, infolge des Anerbietens des Generals, noch eine Cigarre zu rauchen, bis der Kaiser käme, im Freien.

Der Abend war so mild, als wäre man im Süden, und der wolkenlose, mondhelle Himmel schien uns einzuladen, noch eine Weile vor dem Theater zu promenieren. unwillkürlich lenkte sich das Gespräch auf die Vorsichtsmaßregeln, welche in letzter Zeit hier getroffen worden waren, und General Fleury erklärte mit vieler Lebhaftigkeit, wie die Sicherheit des Kaisers durch die jetzt geschaffenen Einrichtungen eine so außerordentliche wäre, daß es nicht leicht möglich sei, ein Attentat bei diesem Hause auszuführen, wie es zuletzt bei der Komischen Oper versucht worden wäre.

Und in der That, ich kann wahrheitsgetreu versichern, daß an jenem verhängnisvollen Abend auch keine einzige Person, die nicht ersichtlich einen Dienst hier zu versehen hatte, in dem Gäßchen zu bemerken war.

(Schluß folgt.)

*) Alles Voranstehende und Folgende war längst niedergeschrieben, als ich vor Kurzem in dem jüngst erschienenen Werke eines französischen Diplomaten bei Gelegenheit des Attentats von Pianori Folgendes las: „L'empereur continua sa promenade au pas, sans manifester d'émotion; le pistolet ne l'effrayait pas, il ne redoutait que le poignard, car ceux qui s'en servent, disait-il, ne tremblent pas, ils ont, d'avance, fait le sacrifice de leur vie.“ Hieraus ist zu schließen, daß die gegen mich gemachte, fast wörtlich übereinstimmende Aeußerung von Napoleon häufiger wiederholt worden ist. Da indessen der Autor jenes Werkes die Thatsache von Napoleons Furcht vor dem Dolche allgemein kennzeichnet — mir gegenüber wurde die Bemerkung im Hinblick auf Heinrich IV. gemacht —, so könnte möglicher Weise die Quelle jener Erzählung selbst gewesen sein.

Politische Uebersicht.

Deutsches Reich.

Berlin, 30. August.

— Zum Fall Hofmeister. In den „Münchener Neuesten Nachrichten“ wird folgende offenbar aus dem bayerischen Kriegsministerium stammende Zuschrift veröffentlicht:

„Die Frankfurter Zeitung veröffentlichte letzter Tage einen Brief des Lieutenants Hofmeister in Würzburg, worin sich derselbe über seine Haft, und besonders über den Mangel an Bewegung beklagt. Es bedarf wohl keiner besonderen Erwähnung, daß die Untersuchungshaft gegen Hofmeister in derselben Weise vollzogen wird, wie gegen jeden Offizier, d. h. in einer seinem Stande vollkommen angemessenen Weise, und unter allen irgend zulässigen Erleichterungen. Betreffs seiner Klage über Mangel an Bewegung sei erwähnt, daß ihm von Anfang der Haft an ein mehrstündiger täglicher Spaziergang, in Begleitung eines Offiziers, freigestellt, von ihm aber abgelehnt wurde! — Die nunmehrige Verlängerung der Untersuchungshaft hat Lieutenant Hofmeister selbst verschuldet, da er die Abhaltung der auf den 18. August anberaumt gewesenen Gerichtsverhandlung durch seine wenige Tage vorher ausgeführte Flucht aus dem Gefängnis vereitelte und hierdurch ein neuerliches Untersuchungsverfahren veranlaßte. Dazu kommt, daß wegen der nun begonnenen Truppenübungen vor Abschluß derselben auch die zur Bildung des Gerichtshofes und der Geschworenenbank erforderliche Anzahl von Offizieren in der Garnison Würzburg nicht mehr vorhanden ist. Die Anklage gegen Lieutenant Hofmeister gründet sich bekanntlich auf den § 102 des Reichs-Militär-Strafgesetzbuches, welcher lautet:

„Wer es unternimmt, Mißvergnügen in Beziehung auf den Dienst unter seinen Kameraden zu erregen, wird, wenn dies durch mündliche Aeußerungen geschieht, mit Freiheitsstrafe bis zu drei Jahren, und, wenn die Handlung durch Verbreitung von Schriften, Darstellungen oder Abbildungen, oder im Felde, begangen wird, mit Gefängnis oder Festungshaft bis zu 5 Jahren bestraft.“

Der Ausschluß der Oeffentlichkeit der militärgerichtlichen Verhandlungen ist durch den Art. 138 der bayerischen Militär-Strafgerichts-Ordnung, sowie den Art. 139 für das bayerische Militär-Strafverfahren nach geltenden bayerischen Strafprozeßgesetzes vom 10. Novbr. 1848 geregelt. Die ersterwähnte Gesetzesbestimmung gestattet den Ausschluß der Oeffentlichkeit auch dann, wenn besondere militärdienstliche Interessen diese Maßregel notwendig erscheinen lassen. Hierüber entscheidet in der Verhandlung der Gerichtshof nach Antrag des Staatsanwaltes. Unter allen Umständen erfolgt aber auch bei Ausschluß der Oeffentlichkeit die Verlesung der Anklageschrift, sowie die Verlesung der an die Geschworenen zu stellenden Fragen und die Verkündigung des Urteils öffentlich. Außerdem müssen zur nicht öffentlichen Verhandlung auf Wunsch des Angeklagten drei Verwandte oder Freunde desselben zugelassen werden, und es kann überdies der Vorsitzende des Gerichts auch noch anderen Personen, z. B. den Vertretern der Presse, den Zutritt gestatten.“

— Im Kurhause zu Friedenau fand am Sonntag eine Anarchistenversammlung mit der Tagesordnung: „Die Vorgänge auf dem Züricher Kongreß“ statt. Der bekannte Führer der Berliner Anarchisten, der aus dem Tonhallen-Kongreß in Zürich vertriebene Berliner Delegierte Werner hielt unter furchtbarem Tumult der zahlreich erschienenen fraktionellen Sozialdemokraten diesen und ihren Führern ihre Sünden vor. Wie unter dem Sozialistengesetz die bürgerliche Gesellschaft die Sozialdemokratie bekämpft habe, so und noch viel gemeiner bekämpfe jetzt die offizielle Sozialdemokratie die Anarchisten. (Furchtbarer Lärm. Rufe: Quatschkopf!) Der Aufzug in Zürich sei ein reaktionärer Mumpitz gewesen. (Heftiger Lärm.) Man habe in Zürich auf ihn (Werner) einzuhauen gesucht, er habe aber seinen Mann gestanden. (Beifall und Lärm. Rufe: Lüge! „Vorwärts!“) Der „Vorwärts“ habe seinen Lesern einen Lügenbericht aufgetischt. (Furchtbarer, lang andauernder Lärm.) Jetzt gebe es den Fraktionellen gegenüber kein Pardon mehr, sondern Kampf bis aufs Messer. (Furchtbarer, lang andauernder Lärm.) Der Vorsitzende vertagte die Versammlung. — Arbeiter Fritsche: Werner habe auf dem Kongreß in Zürich nichts zu suchen gehabt, mit demselben Recht hätte auch Stöcker nach Zürich gehen können. (Beifall und furchtbarer Lärm. Rufe: Fatzke!) Werner versuchte unter furchtbarem Lärm weiter zu sprechen. Da der Tumult aber immer größer wurde, so bemerkte der Vorsitzende, er werde die gemeinen Subjekte, die hier Skandal machen, aus dem Saale entfernen. Dies war das Zeichen zu einem unbeschreiblichen Skandal. Die Versammelten drangen auf das Podium und versuchten, den Vorsitzenden und Werner gewaltsam herunterzuzerren. Eine allgemeine Rempelei entstand, in diesem Chaos löste der beaufsichtigende Gendarmeriewachtmeister die Versammlung auf. Erst einer Anzahl Amtsdiener gelang es, den Saal zu räumen. Im Garten bildeten sich noch lange Zeit erregte Gruppen.

Frankreich.

— Die „France“ meldet, der Gesundheitszustand Carnots habe sich in den letzten Tagen verschlimmert; deshalb werde er bis Ende des Monats in Fontainebleau nicht mehr empfangen. Die „France“ teilt ferner unter Vorbehalt mit, Carnot wolle, wenn seine Gesundheit sich nicht bald bessere, beim Zusammentritt der Kammer seine Demission geben. In diesem Falle würde er Ende September dem Ministerium seine Absicht mitteilen, damit der Kongreß in den ersten Tagen des Oktober zusammentreten könne. Der Ministerrat, der am Donnerstag in Fontainebleau stattfinden sollte, wurde abbestellt.

General-Versammlung der Katholiken Deutschlands.

III.

Würzburg, 29. August.

Aus der ersten öffentlichen General-Versammlung ist noch nachzutragen, daß der Präsident nach der Ansprache des Universitätsprofessors Dr. Schell ein aus dem Zivilkabinet des Prinzregenten eingelaufenes Telegramm verlas, worin der Prinzregent der Versammlung für die ihm dargebrachte Huldigung seinen herzlichen Dank abstattet. Ihre Se. königliche Hoheit den Prinzregenten Luitpold wurde hierauf ein dreimaliges Hoch ausgebracht. Ferner sei bemerkt, daß gelegentlich der Generalversammlung am Montag ein fränkischer Bauernverein auf christlicher Grundlage gegründet worden ist. Zum Vorsitzenden des neuen Vereins wurde Reichstagsabgeordneter Burger gewählt. Heute Morgen 7 Uhr zog eine imposante Prozession vom Grabe des hl. Kilian in der Neumünsterkirche nach der Marien-

---

Der Bankdirektor.

Erzählung von R. Ortmann.

23) (Nachdruck verboten.)

10.

In den weitläufigen Kontorräumen der Bank bewegte sich das geschäftliche Leben während der Vormittagsstunden des folgenden Tages ruhig und gleichmäßig in seinem gewohnten Geleise. Die Buchhalter waren in emsiger Arbeit über ihre Pulte gebeugt und vor den Zahltischen drängten sich die Kassenboten mit den großen Ledermappen, die trotz ihrer Unscheinbarkeit oft einen so wertvollen, nach Hunderttausenden zählenden Inhalt bargen.

Fritz v. Randow, der sich fast um eine Stunde verspätet hatte, streifte nur mit einem flüchtigen Blick das wohlbekannte, immer gleiche Bild, während er der Thür seines Privatkabinetts zuschritt.

Selbst seine elastische und nahezu unverwüstliche Natur schien durch die Erregungen der letzten vierundzwanzig Stunden merklich erschüttert.

Er vermied es absichtlich, nach jener Seite hinüber zu schauen, wo sich in besonderem, durch eine mannshohe Holzwand von dem übrigen Raume geschiedenen Verschlage vor den beiden gewaltigen, eingemauerten Geldschränken die Arbeitsstätte Friedrich Püttners befand.

Lag ihm doch der Gedanke, daß er diesen Mann heute würde um einen Dienst bitten müssen, ohnedies schwer genug auf der Seele.

Eine große Zahl von Briefen, welche rascher Erledigung harrten, war auf dem Tische des Direktors aufgestapelt.

Randow schickte sich an, seine Arbeit zu beginnen; sein Blick fiel dabei auf einen Brief, welcher gesondert von den übrigen lag und nicht gleich jenen bereits geöffnet war. Er glaubte die Handschrift Friedrich Püttners auf dem Umschlage zu erkennen, und eine unbehagliche und beklemmende Empfindung, die fast einem Gefühl der Furcht ähnlich sah, zuckte ihm bei dieser Wahrnehmung durch die Nerven.

Er riß das Kouvert in Stücke und lebhaftes Erstaunen spiegelte sich auf seinem Gesicht, während er die wenigen Zeilen überflog.

„Eine Kündigung — und ohne jede Motivierung! Er giebt seine Stellung auf, die einträglichste und angenehmste, die er nur finden kann! Wenn sie in einer gouvernantenhaften Anwandlung nachträglicher moralischer Beklemmungen nun doch geplaudert hätte!“

Es duldete ihn nicht länger in seinem Schreibsessel, und nachdem er ein paar Mal heftigen Schrittes das Arbeitszimmer durchmessen hatte, öffnete er plötzlich mit raschem Entschluß die Thür und ging geradewegs auf den Gatten Magdas zu.

„Ich habe da ein Schriftstück auf meinem Schreibtisch gefunden, das mich mit aufrichtiger Verwunderung erfüllen mußte“, sagte er in einem Ton, dem man den inneren Zwang anmerkte, gerade weil er so natürlich und herzlich klingen sollte. „Ich meine doch, es ist Ihnen nicht ganz ernst um diese Kündigung.“

Wenn sie ihre Stimmen ein wenig dämpften, hatten sie nicht zu fürchten, daß einer der in der Nachbarschaft arbeitenden Buchhalter ihr Gespräch belauschen könnte, aber sie waren doch immerhin nicht allein, und gerade mit Rücksicht auf diese günstigen Verhältnisse hatte Felix v. Randow es vorgezogen, die Unterhaltung nicht in seinem Kabinett, sondern hier zu führen. Mit einer gewissen Vertraulichkeit hatte er sich zu Püttner hinübergeneigt, und wer sie beobachtete, konnte nichts anderes glauben, als daß sie die besten Freunde seien.

Der Kassierer war eben im Begriff gewesen, die Nummern und die Beträge eines Checks in sein Buch einzutragen, und erst als er auch die letzte Ziffer geschrieben hatte, wandte er dem Fragenden sein Antlitz zu.

„Es ist mir vollkommen ernst darum, Herr v. Randow!“ erwiderte er in jener ruhigen, bestimmten Weise, die der Bankdirektor so gut kannte und die ihn so oft mit Ingrimm erfüllt hatte, wenn sie ein Ausdruck unbeugsamen Widerstandes gegen eine seiner Anordnungen gewesen war.

Seine Antwort hatte am Ende gar nicht anders lauten können, und wenn Felix v. Randow doch merklich zusammenzuckte, wenn seine Gesichtsfarbe sich jäh veränderte und die beiden Hiebnarben auf seiner Wange plötzlich aufflammten wie blutrote Kainszeichen, so konnte es nicht der Inhalt der einfachen Erwiderung sein, welche diese seltsame Bestürzung verschuldet.

Vielleicht zum ersten Mal in seinem Leben hatte der bloße Blick eines anderen solche Gewalt über ihn gewonnen, vielleicht zum ersten Mal hatte er vor der stummen Anklage zweier klar und durchdringend auf ihn gerichteten Augen alle seine Selbstbeherrschung verloren.

Aber er schämte sich dieser kleinmütigen Regung fast in demselben Augenblick, da sie ihn überkam, und es gelang ihm schnell, mit einem Ausdruck unbefangenster Ahnungslosigkeit fortzufahren:

„Sie werden mir wenigstens die Beweggründe Ihres befremdlichen Entschlusses nicht verschweigen, Herr Püttner! Wenn Ihnen die Einkünfte Ihrer Stellung nicht genügen, so werde ich gerne meinen ganzen Einfluß aufbieten, um bei dem Aufsichtsrat eine Vermehrung derselben durchzusetzen. Ich bin überzeugt, daß man nötigenfalls selbst ein größeres Opfer nicht scheuen wird, um der Bank eine so tüchtige und bewährte Kraft zu erhalten.“

Während der Assessor sprach, ruhten die Augen des anderen noch immer mit demselben durchdringenden Blick auf seinem Gesicht; aber er hatte sich nun einmal vorgenommen, es nicht mehr zu bemerken, und als ihm trotz seines kleinen, erwartungsvollen Schweigens eine Antwort nicht zuteil wurde, sprach er noch hastiger und mit noch vertraulicherer Neigung des Oberkörpers weiter:

„Oder täusche ich mich nicht, wenn ich vermute, daß Sie aus anderen Gründen einen Platz verlassen wollen, auf welchem Sie bisher mit so trefflichem Erfolg und mit so unverkennbarer innerer Befriedigung gewirkt? Seien wir ganz aufrichtig gegen einander, lieber Freund, wie es sich unter ehrenwerten Männern ziemt! Es gefällt Ihnen nicht, mich zum Vorgesetzten zu haben, nicht wahr? Unsere Meinungen gehen zu häufig auseinander und ich begreife, daß es Sie verletzen mußte, wenn ich hier und da meinem Willen gegen den Ihrigen Geltung verschaffte. Aber ich gebe Ihnen mein Manneswort, daß es niemals meine Absicht war, Ihnen wehe zu thun, und ich verspreche Ihnen, daß ich künftig mein möglichstes thun werde, die Wiederholung solcher kleiner Reibereien zu verhindern. Ich vergesse ja nicht, daß ich mich noch immer sehr tief in Ihrer Schuld befinde, und die aufrichtige Dankbarkeit, welche ich für Sie und Ihre verehrte Gattin im Herzen trage —“

Friedrich Püttner machte eine ungestüme Wendung gegen den Sprechenden hin und erhob den Arm, als wenn er ihm mit der geballten Faust ins Gesicht schlagen wollte.

Mitten in seiner eifrigen Rede verstummte der andere, ohne indessen seine Stellung nur um eines Fingers Breite zu verändern.

Sekundenlang standen sie einander mit totenbleichen Gesichtern und verhaltenem Atem gegenüber. Dann ließ Püttner seine Hand langsam auf das große Kassenbuch niedersinken.

„Genug!“ sagte er tonlos. „Haben Sie mir noch etwas Geschäftliches mitzuteilen, Herr v. Randow?“

„Er weiß alles! Magda hat ihm gebeichtet!“ hatte es des Bankdirektors Hirn durchzuckt, und fast wie eine Erleichterung hatte er diese Gewißheit empfunden.

Das Selbstbewußtsein, die furchtlose Kampfbereitschaft hatten angesichts der drohenden Haltung seines Gegners rasch über jede andere Empfindung den Sieg davongetragen, und nicht der winzigste Rest der vorigen Beklemmung war in seiner Brust zurückgeblieben.

„Ihr Benehmen ist mir vollkommen unverständlich,“ erwiderte er kalt, „aber ich sehe ein, daß es zwecklos ist, unsere Unterhaltung an diesem Orte fortzusetzen. Nach Schluß der Komptoirstunden werde ich Sie um eine nähere Erklärung ersuchen.“

Erhobenen Hauptes wollte er sich zum Gehen wenden. Da gewahrte er am anderen Ende des Saales einen riesenhaft gebauten alten Herrn, welcher dort im Gespräch mit einem der Buchhalter verweilte.

Seine Augen öffneten sich weit wie bei dem Anblick einer entsetzlichen Erscheinung und knirschend preßten sich seine Zähne aufeinander. Für die Dauer einer Sekunde blieb er unentschlossen, wie in heftigem, innerem Kampfe stehen, dann trat er zum zweiten Male auf Friedrich Püttner zu.

„Vorerst habe ich allerdings noch eine kleine geschäftliche Angelegenheit mit Ihnen ins Reine zu bringen,“ sagte er in vergeblichem Bemühen, das Beben seiner Stimme hinter einem gleichgiltig trockenen Ton zu verbergen. „Im Namen der Bank habe ich gestern dem Freiherrn von Kerstens einen Wechsel über dreißigtausend Mark diskontiert. Die Bureaus waren bereits geschlossen, und da das Geschäft ein ganz unbedenkliches ist, zahlte ich die Valuta vorläufig aus meinen eigenen Mitteln. Hier ist das Akzept! — Veranlassen Sie die erforderlichen Eintragungen und zahlen Sie mir den Betrag nach Berechnung unserer Provision und der Zinsen auf der Stelle aus!“

Er legte das Papier, welches er seinem Portefeuille entnommen hatte, auf Friedrich Püttners Pult und ging dann rasch, ohne die Antwort des Kassierers abzuwarten, zu dem alten Herrn hinüber, der jetzt unter ziemlich lebhaften Gesikulationen auf einen anderen Bankbeamten einsprach.

„Guten Morgen, mein lieber Herr Oberst!“ rief er ihm mit erzwungener Jovialität entgegen. „Hat man Ihnen denn nicht sogleich gesagt, wo ich zu finden bin? Welch ein angenehmes Ungefähr führt Sie schon heute von Ihren heimischen Penaten in das lärmende Gewühl der Stadt?“

Das Antlitz des als Oberst angeredeten Herrn, welches noch soeben von einer drohenden Zorneswolke beschattet gewesen war, erhellte sich rasch bei dem Anblick des Assessors. Er schüttelte ihm kräftig die Hand und ließ sich willig von ihm fortziehen.

(Forts. folgt.)

kirche auf Nikolausberge, woran das Domkapitel, die Pfarrgeistlichkeit, Ordensmitglieder, Seminaristen, Vereine und viele Tausend Männer sich beteiligten.

In der um 11 Uhr in der Ludwigshalle anberaumten zweiten geschlossenen Generalversammlung wurde eine Resolution angenommen, in welcher die territoriale Unabhängigkeit und Souveränetät des Papstes gefordert wird. Gleichzeitig wird darin der Dank dem Papste dargebracht für die freundliche Aufnahme der deutschen Pilger.

Um 5 Uhr begann in der überfüllten Ludwigshalle die zweite öffentliche General-Versammlung. Zunächst schildert Rektor Schiffers-Aachen seine Wallfahrt nach Palästina, dieselbe dringend und begeistert empfehlend. Es wurde dann ein Telegramm des Frhrn. von Schorlemer-Alst verlesen. Herr v. Schorlemer teilte darin mit, daß es ihm leider nicht möglich sei, an den Verhandlungen des Katholikentages teilzunehmen. Sodann sprach Professor Staub aus Aschaffenburg über Mittelschulen. Professor Pater Kuhn hielt einen gedankenreichen Vortrag über christliche Kunst. Derselbe führte im Wesentlichen aus, daß die religiöse Kunst dem berechtigten Zuge der Zeit folgen müsse.

Nach diesem Redner betrat Herr Reichstagsabgeordneter Gröber die Rednertribüne und sprach über die Hebung des Mittelstandes. Wie in allen Dingen stehe auch hinter der sozialen Frage die Theologie. Es sei kein Zufall, daß zuerst ein Bischof Kettler ihre Bestrebungen erkannt und der Klerus hervorragend an der praktischen Lösung beteiligt sei, daß die besten Ordensleute, auch die, über deren Rückkehr die Schlacht auf märkischem Sande geschlagen werde, sich ihr widmen. Die Gesetzgebung müsse die Arbeit vor Austeutung durch das Kapital sichern, der Handwerker, der gute Kleider und Stiefel liefere, sei ihm (Redner) lieber als der Minister, der schlechte Gesetze vorlege. (Beifall.) Die Handwerker schützen, müsse die erste Aufgabe der Gesetzgebung sein. Für den Bauernstand wäre die Organisation am allernotwendigsten, weil er die wirtschaftliche Grundlage für das Gedeihen des ganzen Staates bilde. An Stelle der sozialen Anarchie und des sozialen Kampfes müsse der soziale Friede gesetzt werden. Redner schloß: „Der gemeinsamen Arbeit der Nutzen, Gott allein die Ehre." (Stürmischer anhaltender Beifall.)

Morgen spricht Dr. Lieber über die Pflichten des christlichen Mannes. Die Schlußrede hält der Präsident Graf Galen.

* * *

Würzburg, 30. Aug. In der dritten öffentlichen Sitzung des Katholikentages sprach Lehrer Antoni über die christliche Volksschule. Er dankt für die Ehrung des Lehrerstandes durch seine Berufung als Redner. Die christlich-konfessionelle Erziehung sei eine wahrhaft nationale. Redner legt dar, wie ungenügend die herrschenden Begriffe und die gegenwärtigen Verhältnisse der Volksschule seien. Er verlangte konfessionelle Lehrerbildung. (Lebhafter Beifall.) Die baierischen Lehrer seien nicht derart liberal, wie es den Anschein habe. Mehr Erziehung neben dem Unterricht sei durchaus erforderlich. Dann kam ein Telegramm des Kaisers aus Potsdam zur Verlesung, welcher für den Huldigungsgruß der Versammlung bestens danken läßt. Die Verlesung wurde mit Hochrufen aufgenommen.

Professor Erhardt (Würzburg) besprach die orientalische Kirchen-Frage unter Beibringung von statistischem und geschichtlichem Material über die orientalischen Kirchen und die Abtrennung der Nationalkirchen. Auf theologischer Grundlage erschienen die Hoffnungen auf Wiedervereinigung als begründet. Redner verweist auf das Beispiel der Unierten und erinnerte an die bezüglichen Bemühungen des verstorbenen Kardinals Hergenröther.

Aus dem Gerichtssaal.

Ferienstrafkammer.

Dortmund, 30. August.

Die Schulden sind der Uebel größtes: nicht mag auch der Arbeiter Heinr. Kranefeld von hier gedacht haben, als er seinem Hauswirt dem Schlossermeister Potthoff hierselbst für drei Quartale 107 Mark schuldig geworden war. Potthoff hingegen dachte anders über den Fall er seifte seinen Mieter ein, klagte auch auf Räumung der von Kranefeld innegehabten Wohnung. Die Räumungsklage hatte auch Erfolg. Kranefeld sollte die Wohnung am 1. Mai räumen. Kranefeld trug seinem Hauswirt infolge dessen nicht die freundschaftlichsten Gesinnungen nach, namentlich da Potthoff ihm auch noch das Fortbringen seines Mobilars untersagt hatte. Letztere hielt Potthoff für rückständige Mietsschuld fest. Am Abend des 30. April ließ Kranefeld, nach vorausgegangenem kurzen Wortwechsel sich dazu hinreißen, der Ehefrau Potthoff mit seiner langen Pfeife einen wuchtigen Schlag in das rechte Auge zu versetzen. Der Schlag war mit großer Heftigkeit geführt, die Frau etwa 14 Tage krank. Das Gericht bezeichnet die Handlung des Angeklagten als eine rohe und bestraft ihn wegen gefährlicher Körperverletzung mit 4 Monaten Gefängnis, von der Anklage des strafbaren Eigennutzes wurde er freigesprochen, weil nach dieser Hinsicht ein Beweis nicht geführt werden konnte.

Freigesprochen von der Anklage eines Sittlichkeitsverbrechens wurde ein „alter Schwede", nämlich der 1837 geborene Zimmermann Andreas Malmquist von Raurel, dessen Wiege in Schweden gestanden.

Bittere Not und Elend trieb die geschiedene Arbeitsfrau Johann Arendt von hier zu einem Schritt, der die Frau vor den Strafrichter brachte. Bei dem Akrobaten Schroh erschien am 24. Juni l. J. die Frau Arendt, stellte sich als Wäscherin vor und nahm eine große Partie Wäschestücke in Empfang. Die angebliche Wäscherin hat die Wäsche nun nicht etwa gereinigt, sondern kurzer Hand zu Geld gemacht. Die Wäschestücke hat die Arendt zu Schleuderpreisen verkauft. Angeklagte legt ein reumütiges Geständnis ab, große Not sei das Motiv zu der unseligen That gewesen. Unter Berücksichtigung aller mildernder Umstände wird die Angeklagte zu drei Monaten Gefängnis verurteilt. Die Vorhaft wird in Höhe von 2 Monat auf die Strafe angerechnet.

Mit der Wetterlampe brachte am 16. Dezember 1892 der Schlepper Michael Eckle von Camen in der Grube des Schachtes Königsborn II bei Freren dem Revierſteiger Kottenhoff einen Schlag hinter das Ohr bei. Der Steiger machte dem Eckle Vorwürfe, weil derselbe zu spät am Bremsberg eintraf. Kottenhoff frug wiederholt, wo Eckle so lange gesteckt habe, erhielt aber nur nichtsnutzige Antworten. Eckle holte schließlich mit seiner brennenden Grubenlampe aus und schlug dem Steiger damit hinters Ohr. Infolge des Schlages erlosch die Wetterlampe. Gegen den Angeklagten wurde eine Gefängnisstrafe von 6 Monaten verhängt. Eckle wurde auch sofort verhaftet.

Castrop, 29. August. (Schöffengericht.) [Schluß.] Im April d. Js. war in Obercastrop ein Weiberkrieg ausgebrochen. Bei dieser Gelegenheit hatte die Ehefrau Friederike Heuser die Ehefrau Bergmann Joseph Anthölzer mit einem Besen verhauen. Die Ehefrau Heuser hat dafür 30 M. Geldstrafe zu zahlen. — Der Tagelöhner Heinrich Herner von Sodingen hat im letzten Jahre verschiedene Winkeliere dadurch geschädigt, daß er unberechtigter Weise auf den Namen seiner Dienstherrschaft borgte. Letztere weigerte natürlich später Zahlung und hat sich Gerner wegen Betrugs zu verantworten. Gerner, welcher aus der Haft vorgeführt wird, bekennt sich in allen Fällen schuldig. Trotz seines reumütigen Geständnisses wird doch auf eine Gefängnisstrafe von 2 Monaten und 2 Wochen erkannt. — Wegen Mißhandlung und Bedrohung ist der Bergmann Karl Weimann, welcher die Ehefrau Unverehrt mißhandelt und bedroht hat, zu einer Geldstrafe von 20 Mark verurteilt worden.

Lokale Nachrichten.

Dortmund, 31. August.

(Personalnotiz.) Der Berg-Assessor Herr Karl Köhler, bisher in Guben, ist in gleicher Amtseigenschaft nach hier versetzt worden.

(Lehrer können Mitglieder des Schulvorstandes werden.) Die Königliche Regierung zu Arnsberg giebt bekannt: Durch einen im Zentralblatte für die preußische Unterrichtsverwaltung veröffentlichten Erlaß des Ministers der geistlichen, Unterrichts- und Medizinalangelegenheiten ist die Wahl von Lehrern zu Mitgliedern der Schulvorstände allgemein für statthaft und wünschenswert erklärt. Im Hinblick hierauf und im Einverständnis mit dem Herrn Oberpräsidenten veranlassen wir Euere rc. den Schulvorständen zu eröffnen, daß der Wahl von Lehrern zu wechselnden Mitgliedern der Schulvorstände nichts entgegensteht.

(Ueber die neue Rennbahn des Dortmunder Rennvereins) schreibt die „Rh.-Westfäl. Ztg.": Die Bahn, die bereits vollständig abgesteckt ist (auch die Hindernisse sind bereits vorhanden), liegt in einem romantischen Thalkessel, eingeschlossen von den Bahndämmen der Bergisch-Märkischen und Rheinischen Bahn, und kann bequem auf 6000 Meter ausgedehnt werden. Trotz dieser Größe kann die Bahn, welche vollständig für das Rennen abgeschlossen wird, von dem Publikum ganz übersehen werden, ein Vorteil, den weder die Rennbahn in Castrop noch die beiden bisher benutzten Bahnen an der Hoherts-burg und in der Nähe des Fredenbaumes darboten. Für das bevorstehende Rennen sind fünf Rennen geplant worden und zwar zwei Offizier- und drei Jockey-Rennen. Die Teilnahme der Herren Offiziere wird eine ganz rege werden; bisher befinden sich bereits 17 Pferde in dem v. Romberg'schen Marstalle in Brünninghausen, die zu dem Rennen bestimmt sind. Diesseits der Emscher auf einem hügeligen Terrain wird seitens des Herrn Zimmermeisters Reckert eine große Zuschauertribüne erbaut, mit deren Herstellung bereits begonnen worden ist.

(Verhandlungen zwischen der Telegraphen-verwaltung und unserer elektrischen Straßenbahn.) Kürzlich lief durch die hiesigen Zeitungen ein aufgebauschter Bericht von den Schwierigkeiten, welche die Telegraphenverwaltung der Pferdebahn bei ihrer Neuanlage in den Weg legen wolle. Des Pudels Kern ist, daß die Telegraphie — und zwar mit Recht — Garantien dafür fordert, daß ihre Leitungen dort, wo das elektrische Kabel unter dieselben durchgeführt wird, nicht beeinträchtigt werden. Das kann auf mancherlei Art geschehen. Das elektrische Kabel enthält einen kolossal starken Strom. Reißt ein darüber befindlicher Telegraphen- oder Telephondraht und fällt auf denselben, so springt der Strom über und kann die Beamten, welche an den Telegraphenapparaten arbeiten, in Lebensgefahr bringen. Ein Arbeiter, der zufälligerweise auf einem Dache an solchem herabgefallenen Draht zu thun hätte, würde sofort erschlagen werden. Ferner fordert die Telegraphenverwaltung, daß die elektrische Bahn ihren Betrieb einstellt, wenn dies bei besondern Naturereignissen der ungestörte Weiterbetrieb der Telegraphie erfordert. Vor einigen Tagen fand zwischen den beiden Interessenten ein Termin statt, der zur beiderseitigen Befriedigung verlief. Der Telegraphenverwaltung liegt nichts ferner, als unnötiger Weise die elektrische Straßenbahn zu stören.

(Ueber d'Inuthaler), welche am Sonnabend im Kölnischen Hofe hierselbst und am Sonntag im Zieglerschen Lokale in Dorstfeld auftreten, wird aus Bernburg geschrieben: „Wie Grüße aus der reineren Luft der Berge und ihrem harmlosern, innigen Leben erklangen am Sonnabend die Zither-Weisen und Gesänge der gern gesehenen Gäste aus den Tyroler Alpen. Hatten bereits im Vorjahre insbesondere einzelne Solo-Vorträge den lebhaftesten Beifall gefunden, so die Gesänge der Frau Eberl und die Zithervorträge ihres Gatten, die beide auch dem feinsten Konzertsaal Ehre machen würden, die langgehaltenen Töne der Sopranistin, wie sie nur ein echtes Kind der Berge zu singen vermag, so traten diesmal noch ein junger Bassist mit einer wundersam sympatischen Stimme, Streichzither und Schuhplattlertanz mit Chorgesang hinzu. Auch die Chorgesänge waren durch die größere Zahl der Gesellschaft (7 Personen) demnach wirksamer. Jede Nummer fand lebhaften Beifall.

(Ueber das Befinden) der auf Schacht Kaiserstuhl verunglückten Bergleute, welchen im katholischen Krankenhause die sorgsamste Pflege zuteil wird, können wir mitteilen, daß sämtliche Verletzte einschließlich Ramspott sich jetzt auf dem Wege der Besserung befinden. Einige der Verletzten werden schon in den nächsten Tagen das Krankenhaus verlassen können.

(Gestorben.) Gestern Mittag ist der Bergmann Dietz, welcher vor einigen Tagen auf der Zeche Kaiserstuhl durch einen Stein aus dem Hangenden im Rücken schwer verletzt wurde, im kath. Krankenhause gestorben.

(Unfall.) Der Arbeiter Heinrich Schauburg war mit dem Entnieten einer alten Weichenplatte beschäftigt, als ihm ein Stück von einem Niet ins linke Auge flog, dasselbe schwer verletzend.

(Unglücklicher Sturz.) Der Arbeiter Wilhelm Märtens, Mühlenstraße hierselbst wohnhaft, war gestern Nachmittag auf der Union mit dem Putzen einer Laterne beschäftigt, als er von der ziemlich hohen Leiter stürzte und einen Schädelbruch erlitt. Er wurde ins Krankenhaus gebracht, woselbst er schon nach einigen Stunden starb. Der Verunglückte verlor im vorigen Jahre auf demselben Werke ein Auge, weshalb er seit dieser Zeit nur leichte Arbeiten zu verrichten hatte. Er hinterläßt eine Witwe mit 3 unmündigen Kindern.

(Sträflicher Leichtsinn) ist schon häufig die Ursache beklagenswerter Unfälle gewesen. Wie oft haben wir es an dieser Stelle gepredigt, wie oft haben wir schon davor gewarnt, beim Feuerannmachen Petroleum zu verwenden! Immer und immer wieder gewinnt der unverantwortliche Leichtsinn die Oberhand, und ist dann das Unglück geschehen, dann, ja dann wird die Leichtfertigkeit bitter bereut, wenn es zu spät ist. Ein sträflicher Unfug ist auch, bei brennender Lampe im Bette zu lesen. Einen bodenlosen Leichtsinn aber legte das Dienstmädchen einer Herrschaft in Iserlohn an den Tag, das ebenfalls die Gewohnheit hatte, nach Schlafengehen noch im Bette zu lesen und um besser sehen zu können, die brennende Petroleumlampe vor sich auf die — Bettdecke stellte! So hatte es auch vor einiger Zeit, wie uns jetzt erst bekannt wird, wieder die brennende Lampe vor sich auf der Bettdecke stehen, um noch eben die „Geschichte" im „Tageblatt" zu lesen, war hierbei aber eingeschlummert und mochte wohl schon eine geraume Zeit im süßen Schlafe gelegen haben, nicht ahnend der großen Gefahr, in der es schwebte, als die Herrschaft von einem Ausgang etwas spät heimkehrend das Licht auf dem Mädchenzimmer bemerkte, und da es dem Dienstpersonal streng untersagt wur, offenes Licht mit zu ihrem Schlafgemach zu nehmen, hier aber offenbar gegen dies Verbot gehandelt war, nach dem Grunde des späten Lichtes forschte. Was sah sie aber, vor dem Mädchenzimmer angekommen, zu ihrem Entsetzen? Das Mädchen schlief, vor ihr auf der Bettdecke lag das seinen Händen entfallene Zeitungsblatt und gleich dahinter auf der Bettdecke stand die brennende Petroleumlampe! Die geringste Bewegung des Körpers — und die Lampe fiel um und die leichtsinnige Person wäre, wenn nicht fast ein Wunder geschehen, lebendigen Leibes im Bette verbrannt. Und wenn dann das Unglück noch größer wurde und das ganze Haus brannte ab, dann waren alle Spuren, die auf die Entstehungsursache des Feuers hätten schließen können, verwischt und kein Mensch hatte eine Ahnung davon, daß das unglückliche Mädchen, das so elendiglich in den Flammen umgekommen, nichts weiter als ein Opfer ihres sträflichen Leichtsinns geworden. Mit der größten Vorsicht drang der Hausherr in das Schlafgemach ein und wie ein Alpdruck fiel es von seiner Brust, als er die brennende Petroleumlampe glücklich ergriffen und so unsäglichem Unglück, das unvermeidlich schien, noch im rechten Augenblick vorgebeugt hatte. Möchte doch dieser Vorfall, der eine so ernste Sprache spricht, allen denen zur Warnung dienen, die die üble Angewohnheit des Lesens im Bette bei Licht haben oder leichtsinnig mit der Petroleumlampe umzugehen pflegen. Neunundneunzigmal kann es gut gehen, geschieht aber das hundertste Mal ein Unglück, dann ringt man die Hände, statt das man vorher seine fünf Sinne etwas zusammen genommen und sich die ungeheure Gefahr seines Beginnens klar gemacht hätte.

(Recht unangenehm überrascht) wurde vorgestern am hiesigen Bahnhofe eine Frau aus Castrop. Dieselbe war mit einem 12 Jahre alten Mädchen von Werdohl nach hier gefahren, hatte aber, da das nötige Reisegeld fehlte, für das Kind keine Fahrkarte gelöst. Um nun die Strafe und das Fahrgeld bezahlen zu können, war die Frau gezwungen, ihre Uhr zu versetzen.

(Unnütze Burschen) warfen vorgestern Abend auf der Münsterstraße Radfahrer von ihrem Stahlroß. Die Polizei war gleich in der Nähe und verhaftete einen der Uebelthäter, der sich als ein Fuhrknecht aus dem Heligengarten entpuppte. Der Mensch war erst tags vorher aus der Strafanstalt entlassen.

(Trichinen) wurden gestern in mehreren ausländischen Speckseiten in einem Fettwarengeschäfte im östlichen Stadtteile vorgefunden.

(Gefunden) wurde vorgestern auf dem Südwall eine goldene Damenuhr nebst Kette.

(Gestohlen) wurde vorgestern aus einer Werkstatt an der Löwenstraße eine größere Partie Handwerksgeräte. Der Dieb ist bekannt.

(Ausgerückt.) Im östlichen Stadtteile rückte ein Arbeiter, welcher infolge Arbeitslosigkeit in drückende Verhältnisse geraten war, aus, seine Frau und 3 kleine Kinder in dürftigster Lage zurücklassend.

Aus Westfalen und Rheinland.

Brechten, 29. Aug. (Kirchenwahlen.) Heute fand in der hiesigen Kirche die Ersatzwahl für sechs ausscheidende Kirchenrepräsentanten der Kirchengemeinde Brechten statt, zu welcher auch die Gemeinden Lindenhorst, Brambauer, Lippholthausen, Holthausen und Gahmen gehören. Ueberraschend war es, daß die Wähler der Gemeinde Lindenhorst in solcher Anzahl erschienen waren, daß sie unbedingt die Mehrheit über sämtliche andere Gemeinden hatten und vorauszusehen war, daß alle neu Gewählten der Gemeinde Lindenhorst zufallen würden. Der Herr Vorsitzende machte aber bekannt, daß nach altem Modus für diese Gemeinde nur 2 Vertreter zu wählen sind. Gegen diese Auffassung erhoben die Wähler der Gemeinde Lindenhorst Protest, worauf dann die Versammlung aufgelöst wurde.

Lütgendortmund, 30. August. (Eine Schlägerei) fand hier am Montag Morgen statt, bei der es auf beiden Seiten tüchtige Hiebe absetzte. Die Gensdarmerie stellte die Ruhe wieder her.

Lütgendortmund, 30. Aug. (Ueberfallen) wurde am Dienstag früh 4 Uhr ein hiesiger Arbeiter von seinem Logiskollegen. Außer einer gehörigen Tracht Prügel hat der Ueberfallene noch zwei Messerstiche erhalten. Die Messerwunden sind zum Glück nicht gefährlich.

Kirchhörde, 29. Aug. (Einbruch.) In der Nacht vom 26. zum 27. d. M. sind in den Keller des Wirts Diedrich Fleitmann zu Kruckel Diebe eingebrochen, welche nach Entfernung einer Zwischenwand ein Dutzend Flaschen Wein, ebensoviel Flaschen Liqueur und eine Kiste Tabak gestohlen haben. Die sofort angestellten Ermittelungen nach dem Verbleib der Sachen haben nach keiner Seite einen Erfolg gehabt.

Upterbeck, 30. Aug. (Felddiebstahl.) Dem Bäckermeister Herrn M. hierselbst wurde vor einigen Tagen eine größere Anzahl seiner besten Kohlköpfe aus dem Garten gestohlen. Die Garten- und Felddiebstähle mehren sich hier in letzter Zeit überhaupt in geradezu erschreckender Weise. In den meisten Fällen gelangen derartige Diebstähle der Geringfügigkeit halber garnicht zur Anzeige.

Unna, 28. Aug. (Blitzschäden.) Bei dem gestern Nachmittag über unserer Stadt nieder gegangenen Gewitter hat der Blitz verschiedentlich eingeschlagen und Schaden angerichtet. So wurden im hiesigen Eisenbahn-Stationsbureau durch einen Blitzstrahl fast sämtliche elektrische Telegraphen- und Melde-Apparate mehr oder weniger beschädigt, sodaß der telegraphische Verkehr arge Störungen erlitt und teilweise gänzlich unterbrochen war. Ferner zerschmetterte der Blitz im östlichen Bahnhof bei der Einfahrt von Hemmerde 4 Telegraphenstangen, während die fünfte Stange aus dem Boden gerissen wurde. Die sofort unternommenen Reparaturen dürften bis morgen beendet sein. (H. B.)

Hamm, 30. August. (In der gestrigen Stadtverordnetensitzung) kam nochmals die Garnisonfrage zur Verhandlung. Der Berichterstatter, Herr stellvertretender Stadtverordneten-Vorsteher Rediker, machte die Versammlung mit dem Gesuch mehrerer Bürger betr. Bewilligung eines Zuschusses von 500 000 Mark, falls Hamm zur Garnisonstadt erhoben und mit einem Regiment Infanterie belegt werden sollte, bekannt, und wies darauf hin, daß ein vor kurzem eingereichtes dieselbe Angelegenheit betreffendes Gesuch abschlägig beschieden sei. Der Herr Bürgermeister verlas einen seitens des Kriegsministeriums auf eine Eingabe des Magistrats gemachten Erlaß, nach dem bereits über die Dislokation der westfälischen Regimenter an zuständiger Stelle Bestimmungen getroffen seien, und betonte, daß sonach vorläufig eine Aussicht für die Stadt Hamm, wieder Garnisonstadt zu werden, nicht vorhanden sei. Der Stadtverordnete Althoff bedauerte, daß man nicht frühzeitig genug sich mit dieser für die Stadt so wichtigen Frage beschäftigt habe. Die Versammlung stimmte sodann dem Antrag zu, die betr. Bürger auf ihr Gesuch durch den Magistrat im Sinne des Erlasses des Kriegsministeriums bescheiden zu lassen.

Westhofen, 30. Aug. (Fleischschau.) Als Fleischbeschauer für die Gemeinden Westhofen und Wendhofen ist der Schlosser Friedrich Kogelheide hierselbst angestellt.

Schwerte, 30. Aug. (Großes Kriegerfest.) Der hiesige Kriegerverein begeht am kommenden Sonntag ein großes Kriegerfest, verbunden mit einer Sedanfeier. Nach einer Parade um 12½ Uhr auf dem Marktplatz erfolgt der Abmarsch nach dem Kriegerdenkmal. Hierselbst wird ein Kranz niedergelegt, eine Gedächtnisrede auf die Gefallenen gehalten und von der Gesangabteilung des Vereins ein Choral vorgetragen. Nach einem Hoch auf Se. Majestät den Kaiser geht es dann zum Festzelte am Ostenthor, woselbst von 3 Uhr ab Konzert stattfindet. Der Festball beginnt um 7½ Uhr. Auch Nichtmitglieder des Vereins haben gegen ein Eintrittsgelt Zutritt.

Schwerte, 30. August. (Tierschaufest.) Am Sonnabend, den 9. September, feiert der Verein für Landwirtschaft und Gewerbebetrieb der Stadt Schwerte und des Amtes Westhofen im Lokale des Herrn Raffin ein Tierschaufest. Auch landwirtschaftliche Geräte und Produkte und Erzeugnisse des Gewerbefleißes sollen ausgestellt werden. Das Vieh wird auf der Potthoffschen Weide am Ostenthor ausgestellt. Die Ausstellung der übrigen Gegenstände erfolgt im Garten „zur Helle". Während der Ausstellung findet Konzert statt. An Prämien werden 450 Mark verteilt. Ein des Abends um 7 Uhr beginnendes Festessen und ein sich daran anknüpfender Ball werden das Fest beschließen. Die zur Ausstellung gelangenden Gegenstände müssen bis zum 9. September, mittags 1 Uhr, auf dem Ausstellungsplatze sein.

Herne, 30. August. (Gegen die Choleragefahr.) Der Herr Amtmann Schaefer von hier hat folgende Bekanntmachung erlassen: „Mit Rücksicht auf die jetzt wieder bestehende Choleragefahr werden die Mitglieder der Sanitätskommissionen, die durch Ausweiskarten legitimiert sind, in ihren Bezirken eine Besichtigung der Hofräume, Aborte und Düngergruben, der Wasserabflüsse usw. vornehmen und die Beseitigung aller Uebelstände anordnen. Es muß erwartet werden, daß den revidierenden Herren in ihrem schwierigen Amte seitens der Amtseingesessenen jede Unterstützung zu Teil wird, daß namentlich die gegebenen Anweisungen genau befolgt werden, damit ein polizeiliches Einschreiten in Fortfall kommen kann."

Herne, 30. Aug. (Ein unverbesserlicher Spitzbube) ist der bereits 15 Mal — auch mit Zuchthaus — vorbestrafte Maurer Hermann Havermann aus dem nahen Eickel. In der Nacht vom 26. zum 27. Juni entwendete er gemeinschaftlich mit dem Bergmann Deckenförde dem Handelsmann Heinrich Viefhoff einen Sack Birnen und Zwiebeln. In Anbetracht seiner vielen Vorstrafen, die aber anscheinend nicht zu seiner Besserung beigetragen haben, wurde heute Havermann von der Bochumer Strafkammer zu 1 Jahr Zuchthaus verurteilt. Deckenförde wird sich später noch wegen dieses Diebstahls zu verantworten haben.

Herne, 30. Aug. (Apothekenverkauf.) Sicherem Vernehmen nach ist die hiesige „Alte Apotheke", bisheriger Besitzer Herr G. Funke, zu einem sehr hohen Preise verkauft worden. Am 1. Oktober soll voraussichtlich der Besitzwechsel stattfinden.

Bochum, 29. Aug. (Bestrafter Schwindler.) Wie weit der Schwindel der sogenannten hausierenden Loseverkäufer geht, zeigt folgender heute beim hiesigen Schöffengericht zur Verhandlung gekommener Fall. Der bereits zweimal vorbestrafte Agent Aug. Meier von hier verstand es, dem Bergmann Schulte in Eppendorf vor Kurzem ein Los unter der Vorspiegelung, solches koste jährlich nur 4 Mark, aufzudrängen. Natürlich mußte Schulte diese 4 Mk. sofort bezahlen und einen Schein unterzeichnen, den er gar nicht vorher durchgelesen rc. Meier versicherte ihm, sobald der Schein unterzeichnet sei, werde er denselben dem Bankhause zusenden und solle dann sofort das Los eintreffen. Als nun Schulte erst nach abermaliger Einsendung von 4 Mark die Nummer erhielt, stellte es sich bei Durchlesung der Bedingungen heraus, daß die 4 bezw. 8 Mk. nur eine Abschlagszahlung gewesen war und er erst dann das richtige Los empfing, nachdem er im Ganzen 32 Mal 4 Mk. gleich 128 Mk. bezahlt habe. Das war denn dem Schulte aber doch zu stark; er zeigte den Meier an und wurde dieser heute wegen Betruges zu 3 Wochen Gefängnis verurteilt. Dieser Fall möge allen denen eine Warnung sein, die ihre Lotterielose durch Zwischenhändler beziehen.

Bochum, 30. August. (Vom Wachstum unserer Stadt.) Wer unser Bochum vor 4 oder 5 Jahren vielleicht zuletzt gesehen hat, und heute wieder durch die Straßen der Stadt geht, möchte gar oft in Verlegenheit geraten, wenn er sagen wollte, wo er sich eigentlich befände. Namentlich der nördliche Stadtteil ist es, der die größten baulichen Veränderungen erfahren hat und noch immerfort erfährt. An der Bismarckstraße, die damals, wie ein Witzbold ausfindig gemacht, genau so viel Häuser zählte wie Bismarck nach des Kladderadatsch-Aussage, Haare auf dem Haupte, erheben sich jetzt die stattlichsten und schönsten Gebäude der Stadt. Gymnasium, Landratsamt, mehrere schöne Privathäuser, und neue Gebäude werden dort in Angriff genommen. Die Wittenerstraße befindet sich gleichfalls im Stadium des Neuwerdens. Das hübsche unter Epheuranken ganz versteckte Häuschen des Herrn Ostermann, das wie ein Idyll vergangener Zeiten jenseits des Bahnüberganges lag, ist abgerissen worden, und soll einem anderen Neubau Platz machen; das neben dem Bäcker Bolle gelegene Gartengrundstück, das mehrere Fuß höher lag, als die Straße und von einem grenzlichen Bretterzaun eingefriedigt war, ist geebnet worden, und zwei geschmackvolle Wohnhäuser bilden hier der Oberrealschule gegenüber eine Zierde der Straße. Ein drittes wird noch in diesem Herbste, spätestens im nächsten Frühjahre errichtet werden. Was aber wird der Besucher gar zur Rheinischenstraße, zum Schwanenmarkt, zur Kanal- und zur Kaiser Wilhelmstraße sagen? Wie durch Zauberei ist hier ein völlig neuer Stadtteil entstanden, der jedenfalls der modernste und eleganteste von allen werden wird. Wohnungen aller Art entstehen dadurch in großer Zahl. Den Einfluß dieser emsigen Bauthätigkeit empfinden die Mieter in angenehmster Weise bereits durch den Niedergang der Mietspreise und die große Auswahl an schönen und bequemen Wohnungen. (B. Z.)

Bochum, 30. Aug. (Heilsarmee.) Gestern Abend war den Bürgern Bochums Gelegenheit geboten, sich durch eigene Anschauung ein Bild von dem Treiben der Heilsarmee zu verschaffen. Man hätte eigentlich annehmen dürfen, daß von dieser Gelegenheit in so ausgiebiger Weise Gebrauch gemacht worden wäre, daß der für die Versammlung bestimmte Raum, nämlich die Tonhalle, sich zur Aufnahme der zahlreichen Zuhörer nicht als ausreichend erweisen würde. Dem war jedoch nicht so; denn nur etwa 200 Personen waren dem „Kriegsrufe" des Kapitäns Wurms gefolgt. Die Veranstalter dürften daher wohl kaum auf die Kosten gekommen sein, da nur ein Eintrittsgeld von 10 Pfg. erhoben wurde, und die Saalmiete in Anbetracht dessen, daß keine Getränke verabreicht wurden, auch nicht unerheblich war. Das Gefolge des Kapitäns, der übrigens seinen Wohnsitz in Hagen hat, bestand in seiner Ehegattin, deren militärischer Rang nicht bekannt gegeben wurde, und zwei Heilssoldaten, anscheinend einem Lieutenant und einem Kadetten. Die Versammlung begann mit dem gemeinsamen Gesange eines geistlichen Liedes nach bekannter Melodie. Die Heilsarmee liebt es, die Wirkung ihres Gesanges dadurch zu erhöhen, daß sie mit Vorliebe ihre Lieder nach der Melodie von allgemein verbreiteten Volks- oder Vaterlandsliedern singen läßt. Auf den Gesang folgte ein Gebet der Offizierin, die dringend darum flehte, daß Gott dem edlen Bekehrungswerke auch für Bochum einen reichen Segen verleihen möchte. Dann begann der Kapitän seinen Vortrag. Er erzählte von der Gründung der Heilsarmee im Jahre 1865 durch General William Booth, der vollständig mittellos in den Straßen Londons die sittlich verkommensten Menschen um sich versammelt und nicht nur für das Heil ihrer Seele mit Erfolg gearbeitet, sondern sie auch angeleitet habe, sich in einem den Fähigkeiten und Neigungen entsprechenden Berufe den Unterhalt zu erwerben. Die Heilsarmee ist eine religiöse Gesellschaft mit militärischer Organisation. Dieselbe kenne aber keine Religion, die sich blos in äußeren Formen kundgebe, sondern nur eine solche, die ihren Ausdruck finde in der Bethätigung reiner Nächstenliebe. Die erzielten Erfolge seien geradezu großartig. Redner weiß von mehr als einem Dutzend Instituten zu erzählen, die alle im Dienste der notleidenden Menschen ständen, und die Tausenden leibliche und geistige Rettung gebracht hätten. Weiter verbreitet sich Herr Wurms über die Organisation der Heilsarmee, über die Ausbildung ihrer Offiziere usw. Auch in Deutschland fangen sie an, jetzt einen festen Boden zu gewinnen; namentlich in Berlin habe man gute Resultate erzielt. Der Redner sprach ungeheuer trocken, und waren seine Worte in keiner Weise geeignet, begeisternd auf die Hörer zu wirken. Diese Aufgabe schien der weibliche Offizier zu haben. Die Dame stellte sich als eine Angehörige der Armee vor, die in England bekehrt und erleuchtet worden sei. Leider war es nicht möglich, den weiteren Ausführungen zu folgen, da sich inzwischen einige der Hörer gemüßigt fühlten, das Zeichen zum Anfange eines Radaus zu geben, der denn auch bald in einer Weise zum Ausdruck kam, daß man sein eigen Wort nicht mehr hören konnte, geschweige denn die Rede der Dame, die in den kurzen Augenblicken der Ruhe vergeblich auf das wenig gentlemanlike Benehmen der Versammlung hinwies, ein Benehmen, wie man es in England wenigstens einer Dame gegenüber nirgend kenne. Ein absehbarer Grund für den Skandal war übrigens auch nicht vorhanden. Die Reden der Leute waren in der That derartig harmlos, daß ein Niederschreien ganz unnötig war. Wenn auch den sonderbaren Schwärmern gegenüber hier und da ein Ausdruck der Heiterkeit wohl erlaubt gewesen wäre, so war der wüste Lärm doch entschieden nicht am Platze. Es ist überhaupt ein eigen Ding, das Niederschreien in Versammlungen, namentlich, wenn es von Leuten ausgeht, die sich wie im vorliegenden Falle, zu der sogenannten besseren Gesellschaft zählen.

Hagen, 30. August. (Strafkammer.) Ein nettes Familienleben scheinen die in Ehescheidung lebenden Eheleute Schachtmeister Julius W. aus Schwerte zu führen. Nachdem der Mann wegen Mißhandlung seiner Frau zu vier Wochen Gefängnis verurteilt worden war, kam auch die Frau wegen einer bereits früher erfolgten Körperverletzung ihres Mannes mittelst Stocheisens, unter Anklage, sie wurde aber, da einesteils Notwehr, anderteils angenommen ist, daß die Anzeige des Mannes lediglich aus Rache erfolgt ist, kostenlos freigesprochen. Die von dem Ehemann eingelegte Berufung gegen das freisprechende Urteil wird als unbegründet verworfen und dem als Nebenkläger zugelassenen Ehemann die Kosten auferlegt.

Essen, 30. August. (Der Verkehr auf unserer elektrischen Straßenbahn) war während der ersten Woche seit Eröffnung des Betriebes sowohl innerhalb der Stadt als auch auf der Linie Altendorf-Borbeck und Essen-Altenessen ein derartiger, daß alle Erwartungen übertroffen worden sind. Am 23. d. Mts., dem Eröffnungstage, sind über 8000 Personen befördert worden, obgleich der Betrieb mehrere Stunden hindurch gestört war, und am letzten Sonntag hat die Zahl der Fahrgäste sogar mehr als 18000 betragen. Diese Angaben werden aber jedenfalls von der Wirklichkeit noch bedeutend übertroffen, denn eine

genaue Controle ist wegen des riesigen Andranges unmöglich. Es kommt vor, daß sich in einen Wagen, der für 30 Personen berechnet ist, 50 und mehr Fahrgäste hineindrängen. Selbst wenn der Endpunkt der Linie erreicht ist, leeren sich die Wagen selten vollständig; es bleiben vielmehr oft noch zahlreiche junge Leute beiderlei Geschlechts sitzen, die sich hin und her spazieren fahren lassen und so dasselbe Vergnügen genießen, das ihnen auf der Kirmes ein Karussel bietet. Daß unter solchen Umständen die noch wenig geschulten Beamten nicht imstande sind, den Bestimmungen der Betriebsordnung Geltung zu verschaffen, z. B. das Verbot des Rauchens im Wagen durchzuführen, ist sehr erklärlich. Leider versucht unser Mob, auf alle erdenkliche Weise das neue Unternehmen zu schädigen. So wurden gestern in Borbeck die Leitungsdrähte von böswilliger Hand durchschnitten, sodaß der Betrieb für mehrere Stunden unterbrochen war. Glücklicherweise ist es gelungen, den Thäter ausfindig zu machen.

Cholera-Nachrichten.

Berlin, 30. Aug. Bei zwei im Krankenhause Friedrichshain beobachteten Personen, einer Frau und deren 1¼ Jahre altem Kinde, wurde heute asiatische Cholera festgestellt.

Berlin, 31. August. Nach amtlicher Angabe hat im städtischen Krankenhause Moabit bis heute — Mittwoch — Vormittag 10 Uhr ein Zugang von zwei Männern stattgefunden. Der eine von Beiden ist ein auf den Rieselfeldern zu Wartenberg bei Malchow beschäftigter Arbeitshändling. Die ärztliche Untersuchung hat indessen bereits ergeben, daß bei demselben Cholera nicht vorliegt. Entlassungen haben seit gestern nicht stattgefunden, sodaß der Bestand 13 Köpfe (8 Männer, 5 Frauen) beträgt, unter denen nur die bereits bekannten beiden Fälle von asiatischer Cholera sich befinden. Bei zweien der gestern aus dem Krankenhause Friedrichshain gemeldeten drei Fälle — Frau und Kind ist inzwischen asiatische Cholera konstatiert. Ein Zugang hat in dieser Anstalt nicht stattgefunden. Bestand mithin zwei Fälle asiatischer Cholera, einer zur Beobachtung. Vom Krankenhaus am Urban ist kein Fall gemeldet.

Graudenz, 30. Aug. Die Weichsel wurde amtlich für choleraverseucht erklärt; sämtliche Bade-Anstalten wurden geschlossen. Der Staatskommissar teilt mit, in Polen seien vom 23. bis zum 27. ds. 118 Cholera-Erkrankungen mit 68 Todesfällen vorgekommen.

Rotterdam, 29. Aug. Heute sind hier zwei Todesfälle an Cholera und eine neue Erkrankung vorgekommen. Im ganzen beläuft sich die Zahl der Cholerafälle jetzt auf elf, wovon acht mit tötlichem Verlaufe. In Hansweerd, Kedichem und Ter-Neuzen kam je ein Todesfall an Cholera vor. Im Canton Oostburg wurden zwei Erkrankungen an Cholera festgestellt. In Leerdam kamen seit dem 26. d. M. sechs Fälle vor, wovon drei mit tötlichem Ausgang. In Huissen sowie in Alphen a. Rhein starb je eine Person unter choleraverdächtigen Anzeichen.

Bukarest, 28. Aug. Nach dem heute veröffentlichten Bericht über den Stand der Cholera wurden gezählt: in Bukarest 108 alte Fälle, in Braila 26, in Sulina 2, in Galatz 6, in Cernavoda und Fertesti je 1 und in Calaraschi 2 neue Fälle. Gestorben sind 22 Personen, geheilt 11 und in Behandlung befinden sich noch 112.

Ueber den Selbstmord des Hauptmanns Seidl

schreiben die „Münch. Neuest. Nachr.":

Herr Hauptmann Adolf Seidl, Chef der ersten fahrenden Batterie des dritten Feldartillerie-Regiments, der mit seinem Regiment in das Manöverterrain bei Kempten von hier ausgerückt war, hat sich, wie schon kurz gemeldet, gleich nach dem Eintreffen im ersten Quartier, in Inning am Ammersee mittels eines Revolverschusses getötet.

Es ist dies jener Hauptmann, gegen den in den letzten Tagen von einigen Zeitungen unter heftigen Angriffen der Vorwurf erhoben worden war, daß er den Soldaten Wickl seiner Batterie durch fortgesetzte schlechte Behandlung in den Tod getrieben habe. (Wickl hat sich vor etwa acht Tagen im Würmkanal ertränkt.) Nach Briefen des Wickl soll dieser, obwohl er sehr gern Soldat gewesen und sich stets gut geführt habe, fortgesetzt und ohne jeden Anlaß von seinem Hauptmann (Seidl) chikaniert worden sein, sodaß er den Tod den unausgesetzten Quälereien vorgezogen habe.

Militärischerseits wird dagegen behauptet, daß Wickl eine strenge Behandlung vollauf verdient habe und deshalb kein Anlaß gegeben war, gegen Hauptmann Seidl dienstlich einzuschreiten. Wir maßen uns nicht an, zu entscheiden, wer von Beiden Recht hatte, der Soldat oder der Hauptmann, sondern wollen nur in nachstehenden Zeilen unseren Lesern thatsächliches Material vorlegen, das zur näheren Beleuchtung des traurigen Falles dienen mag. Hauptmann Seidl galt schon als junger Offizier als eine etwas eigenartige Natur, als nicht ganz normal, er war hochgradig nervös und führte in seiner Batterie den Spitznamen „Sauferbatt'l". Er war ein sehr tüchtiger Offizier, dabei allerdings ungemein streng und zu Absonderlichkeiten geneigt. Traf er beispielsweise einen Einjährigen, so fragte er ihn, woher er seine Uniform, woher er seine Mütze bezogen habe.

War der Hauptmann nicht gut gelaunt oder war am Anzuge etwas, was ihm nicht paßte, so gab er seiner Unzufriedenheit darüber in ziemlich drastischer Weise Ausdruck, indem er meinte, der Anzug sehe aus, als wenn er gepumpt wäre. Seine Batterie war im ganzen Regimente dadurch bekannt, daß die Mannschaften die Mützen tief in die Stirne gedrückt tragen mußten. Der dahingeschiedene Offizier war verheiratet und wohnte am Sonnabend Abend noch in fröhlichster Stimmung einer Abschiedsfeier der Offiziere des Regiments im Grünwaldpark bei. Als feststehend dürfte angenommen werden, daß dem nervös überreizten Offizier der schwere Vorwurf, er habe einen Menschen in den Tod getrieben, die Waffe in die Hand gedrückt hatte.

*

Die „Frankf. Ztg." schreibt: Die Affaire Wickel-Seydel ist darnach angethan, großes Aufsehen zu erregen. Erst ertränkte sich der Soldat, dessen von seinem Vater vertretenen Beschwerden über Chikanierung zurückgewiesen worden waren, dann erschoß sich der Hauptmann, der Vorgesetzter des Soldaten war. Die Sache kostete also zwei Personen das Leben, von denen man sagte, daß sie beide in ihrer Sphäre tüchtige Menschen waren. Worin die angebliche Chikanierung des Wickel bestand, ist noch nicht genügend sicher gestellt. Anscheinend glaubwürdig wird jedoch erzählt, daß Hauptmann Seydel auf die Beschwerden des Wickel diesen abgewiesen und hinzugefügt habe, er könne ihn überhaupt nicht leiden. Und ein Unteroffizier soll zum Wickel gesagt haben: Es hilft Ihnen nichts, der Hauptmann kann Sie doch nicht leiden. Wenn je ein Fall amtliche Aufklärung für die Oeffentlichkeit verlangte, so ist es der vorliegende, der sich augenscheinlich nicht unter den gewöhnlichen Begriff „Soldatenmißhandlung" einreihen läßt. Die Aufklärung über Ursache und Wirkung ist um so dringlicher, als das beklagenswerte Ende der zunächst Beteiligten, des Vorgesetzten und des Untergebenen, eine ruhige und sachliche Behandlung der Angelegenheit von selbst fordert.

Letzte Nachrichten und neueste Depeschen.

Berlin, 30. Aug. Der „Reichs-Anzeiger" teilt mit, daß für den bevorstehenden Sedantag die Minister des Innern und des Krieges die Oberpräsidenten ermächtigt haben, denjenigen Kriegervereinen, deren Gesuche um Gestattung der Führung ihrer Fahnen eingereicht worden, aber noch nicht ihre Erledigung gefunden haben, die Führung ihrer Fahnen zum Sedantag widerruflich zu gestatten.

Berlin, 30. Aug. Das „Berl. Tagebl." erfährt über die Frankfurter Ministerkonferenz noch, daß eine Eisenbahnfahrkarten-Steuer für die Billets 1. und 2. Klasse ernstlich diskutiert worden sei, jedoch nicht die allgemeine Zustimmung gefunden habe. Hingegen ist eine Erhöhung der Steuer für Lotterielose, die jetzt 5 Proz. beträgt, eventl. auf das Doppelte des bisherigen Betrages in Aussicht genommen.

Berlin, 30. August. Die „Köln. Ztg." schreibt: In allen Betrachtungen der hiesigen Presse wird der Sieg des Obersten von Schele mit großer Genugthuung besprochen und der Hoffnung Ausdruck gegeben, daß man nun mit dem Widerstande des Sultans Meli geendet haben werde. Uebrigens beweist dieser letzte siegreiche Kampf aufs neue, daß man auch in Afrika, um zu siegen, über große Truppenmengen verfügen muß. Den Lieutenant von Bülow, der in diesen Gegenden geschlagen und getötet wurde, hätte dies Schicksal vielleicht nicht erreicht, wenn er mit so starker Kraft hätte auftreten können, wie jetzt Herr v. Schele. Mit dem gegen Meli erfochtenen Erfolge ist aber die Beruhigung unserer Kolonie noch lange nicht vollendet. Um diese zu erreichen, werden noch mehr Kämpfe durchgefochten werden müssen, und um auch in diesen siegreich zu sein und um dann die Ruhe auch dauernd aufrechthalten zu können, dazu bedarf es ausreichender Soldaten, mit andern Worten, eine Vermehrung der Schutztruppe, ohne die man auf die Dauer nicht auskommen kann. Es wird sich herausstellen, daß man mit einer recht baldigen Verstärkung der Truppe auch finanziell viel besser fahren wird, als wenn man aus Sparsamkeit sich der Möglichkeit von Niederlagen aussetzt, die dann nur unter unverhältnismäßigen Opfern an Geld und Blut wieder gut gemacht werden können."

Berlin, 30. August. In einem Artikel „Bismarck und die Frankfurter" führt die „Voss. Ztg." aus: Die selbstgenügsame, ewig heitere, erhabene Wurstigkeit in der Betrachtung von Menschen und Dingen, deren er sich selbst einst gerühmt hat, ist bei Bismarck zur Weltanschauung geworden. Ob man ihm nachweist, das er heute das Gegenteil von dem sagt, was er gestern behauptet hat, er lacht, nicht höhnisch und gallig, sondern aufrichtig, herzerfrischend, er lacht, der Philister mit hohen Augenbrauen, der begeisterten Huldigungspatrioten, die zu ihm kommen, um eine neue Offenbarung nach Haus zu tragen. Er lacht, was seiner Gesundheit förderlich ist, wenn man ihn beim Wort nimmt und aus seinen Sätzen säuberlich ein System bereitet, ohne zu begreifen, daß er, der politischen Verantwortlichkeit bar, nur einer augenblicklichen Stimmung folgt. Alle Ansprachen Bismarcks in jüngster Zeit bei Huldigungsfahrten sind Züge, die sein persönliches Bild wertvoll ergänzen. Wer darüber hinaus ihren Inhalt wörtlich nehmen wollte, könnte nur dem Spott des Urhebers verfallen.

Breslau, 30. August. Die „Kattowitzer Ztg." erfährt von verschiedenen Seiten, ein preußischer Grenzbeamter habe bei Milowice einen russischen Soldaten, der eine entlaufene Kuh zurückholen wollte, auf preußischem Gebiet erschossen. Der Beamte habe dreimal vergeblich Halt gerufen.

Kiel, 30. August. Die Gründe, welche zur Verhaftung der beiden vermutlichen Spione Dubois und Dagnet geführt haben, müssen zwingender Natur gewesen sein, da die Untersuchungsakten bereits dem Reichsgerichte überliefert worden sind. Der Chef der Polizei, Loren, erstattete gestern dem Regierungs-Präsidenten von Schleswig persönlich Bericht.

München, 31. August. Dr. Sigl schreibt über den Würzburger Katholikentag in seiner bissigen Weise: „Der Vorsitzende des Ortsausschusses, Advokat Thaler betonte als Signatur der Versammlung die „Aufrechthaltung der Einigkeit". Was nicht schwer fallen kann, da außer den von vornherein „Einigen" niemand kommen wird." (Die Herren v. Huene, Ballestrem, Forsch und Schorlemer sind nämlich nicht gekommen.)

Würzburg, 30. Aug. Als Ort für die nächste Katholiken-Versammlung wurde Köln gewählt.

Paris, 30. August. Im Kohlenbecken des Pas de Calais herrscht große Unzufriedenheit unter den Bergarbeitern. Sie beklagen sich über eine Kürzung ihrer Löhne und drohen mit einem Ausstande. — Der italienische Botschafter hat einen Urlaub erhalten und begiebt sich nach der Schweiz und nach seiner Heimat. — In Nancy machte sich gestern unter den Arbeitern eine gewisse Erbitterung gegen die in verschiedenen Berg- und Hüttenwerken beschäftigten Italiener geltend. Eine Schaar von 40 Arbeitern nötigte sechs Italiener, die Arbeit niederzulegen.

Nancy, 30. August. Die Arbeiter auf dem Stanislausplatz haben sich langsam zerstreut. 200 Maurer streiken. Italienische Arbeiter verließen die Stadt, ohne von den französischen Arbeitern belästigt zu werden.

Nancy, 30. August. Französische Arbeiter zogen früh 5 Uhr nach den Werkstätten des Hüttenwerks Lang, um die dortigen italienischen Arbeiter zu vertreiben. Die Italiener verließen die Werkstätten. 40 Arbeiter nötigten sodann 6 Italiener, die im Stadtcentrum arbeiten, die Arbeit niederzulegen. Die französischen Arbeiter sammelten

London, 30. Aug. Die Lage in Siam droht ernst zu werden. Stündlich treffen Telegramme aus Bangkok und Singapore mit beunruhigenden Nachrichten ein. Pall Mall Gazette fordert das Auswärtige Amt dringend auf, zum Schutze der englischen Interessen einzuschreiten. Nach einer Depesche aus Singapore wird dort an höchster Stelle angenommen, daß Frankreich Siam das Protektorat aufzwingen wolle. Die Aufregung ist hier im Wachsen.

New-York, 30. Aug. Der „Frankf. Ztg." wird per Kabel gemeldet: Von der intimen Umgebung des Präsidenten der Vereinig. Staaten wird bestätigt, daß derselbe sehr krank sei. Er leide ähnlich wie der verstorbene Präsident Grant an Krebs im Munde. Ein Teil des Kinnbackens sei ihm bereits ausgeschnitten worden.

Newyork, 30. Aug. Nach weiteren Meldungen hat der Sturm furchtbare Verheerungen an den Küsten von Nord- und Südkarolina, Georgia und Florida angerichtet. Die Stadt Port Royal ist fast fortgeschwemmt; 100 Personen sind ertrunken. Charleston ist zum großen Teil zerstört; 6 Personen sind verunglückt, 12 Werften wurden vernichtet. Auf den Inseln und an den Küsten Karolinas, sowie in den dortigen Gewässern sind 500 Personen umgekommen. Man befürchtet, daß die Kriegsschiffe „Kearsarge" und „Mantucket" gescheitert sind.

Privatdepeschen des General-Anzeiger.

Berlin, 31. Aug. Die „Nordd. Allg. Ztg." schreibt in einer Betrachtung über den deutsch-russischen Zollkrieg sehr zuversichtlich: Es habe sich in den letzten Jahren, wo wir schlechte Roggenernten gehabt, gezeigt, daß Deutschland mit Hülfe der türkischen Provinzen seinen Bedarf an Getreide decken könne ohne Rußland. Auf die Preisbildung wirke die Absperrung der russischen Grenze auch nicht ein, die Konsumenten in Deutschland würden also nicht betroffen. Daher kämen für die Frage der Meistbegünstigung Rußlands nur unsere Industriellen in Betracht, welche nach Rußland lieferten. Aufgabe der Zollverhandlungen müsse also deutscherseits sein, für unsere Industrie Vorteile zu erlangen.

Aschaffenburg, 31. August. Der an einem Nervenleiden erkrankt gewesene Pianist Haus von Bülow ist völlig genesen und wird im Winter wieder Konzerte geben.

London, 31. Aug. In Wales und Monmorshire sind gestern 50000 Bergleute angefahren.

Schluß der lokalen und provinziellen Nachrichten.

Dortmund, den 31. August.

(Gut unterrichtet) über Dortmunder Verhältnisse ist das „Hertener Tageblatt", es schreibt: Dortmund, 25. August. Nach kurzer Debatte nahmen die Stadtverordneten den Antrag an, der Magistrat solle ersucht werden, das diesjährige Sedanfest ausfallen zu lassen und die seitens der Stadt dafür ausgesetzten 2000 Mk. den Hinterbliebenen der auf Schacht „Kaiserstuhl" verunglückten Bergleute zu überweisen.

(Einquartierung.) Heute Morgen kamen die erste und zweite Schwadron der Düsseldorfer Ulanen hier an. Sie bleiben hier einen Tag und gehen dann ins Minden'sche.

Langendreer, 30. August. (Strafkammer.) Der Maschinenmeister Karl Schmidt von hier und die Schachthauer Georg Kroll von Querenburg und Wilh. Seewing von Heven waren, und zwar ersterer wegen fahrlässiger Körperverletzung und die beiden letzteren wegen Uebertretung der Bergpolizeiverordnung vom 6. Oktober 1887, angeklagt. Dem Schmidt wurde zur Last gelegt, dadurch, daß er in der Nähe der Maschine keine Schutzvorrichtung angebracht hatte, die Körperverletzung des mitangeklagten Seewing auf Zeche „Colonia" verursacht zu haben, während die beiden letzteren unbefugt die Maschinenräume betreten hatten. Als Seewing und Kroll zur Zeit in dem Maschinenraum verweilten und die Maschine in Bewegung gesetzt wurde, stand Seewing so unglücklich vor derselben, daß er von der Stange erfaßt, an die Wand gedrückt und so erheblich verletzt wurde, daß er 2 Monate arbeitsunfähig war. Von der Bochumer Strafkammer, vor der heute die Sache zur Verhandlung kam, erhielt Schmidt 30 Mark und die beiden letzteren je 5 M Geldstrafe zudiktiert. — Der Bergmann Wilhelm Gernhardt von hier wurde wegen Nötigung zu 20 Mk. Geldbuße eventuell 4 Tagen Gefängnis verurteilt. — Der Wirt Friedrich Kötter von Querenburg hatte Ende April d. J. über die Feierabendstunde hinaus Gäste in seiner Wirtschaft geduldet und befürchtete dieserhalb Anzeige bezw. Bestrafung. Um nun diesem vorzubeugen, versuchte er, den betreffenden Beamten durch Angebot eines Geschenkes von 3 Mark zur Unterlassung der diesbezüglichen Anzeige zu nötigen, was aber der Beamte als Bestechung auffaßte und Anzeige erstattete. Die Bochumer Strafkammer faßte aber die Sache nicht so ernst auf, sondern ließ die Unkenntnis des Wirtes in solchen Sachen als mildernd geltend und verurteilte ihn nur zu einer Geldstrafe von 30 Mark.

Unna, 30. August. (Erhängt.) Ein wegen eines begangenen Sittlichkeitsverbrechens verhafteter Gärtnergehülfe hat sich in der vergangenen Nacht an der Thür seiner Gefängniszelle erhängt.

Bochum, 31. Aug. (Ueberfallen) sollen nach dem „Märk. Spr." zwei Hebammen sein, welche des Nachts in ihrem Berufe von Holsterhausen bezw. Hordel nach hier gingen. Die Unholde seien indessen durch das Geschrei der Frauen verjagt worden. Die Sache liegt anscheinend noch etwas dunkel.

Düsseldorf, 30. Aug. (Ein entsetzlicher Unglücksfall) ereignete sich am Samstag im Hause Körnerstraße 182. Daselbst war die 26jährige Tochter des Fabrikarbeiters Weber mit dem Putzen der Fenster beschäftigt. Um besser an die oberen Scheiben reichen zu können, stellte sie sich eine Fußbank auf das Fensterbrett. Plötzlich schlug die Bank um und die Unglückliche fiel vom zweiten Stockwerke in den Hof hinunter. An äußeren Verletzungen war nur eine Verletzung an der Schläfe bemerkbar, jedoch waren die inneren Verletzungen so schwere, daß das Mädchen eine halbe Stunde nach dem Falle verstarb.

Briefkasten der Redaktion.

H. D. Ihre Anfrage kann nicht beantwortet werden; sie müssen die Sache eventuell gerichtlich austragen.

Halbjähriger Abonnent. Das Kostgängerwesen steht unter polizeilicher Kontrolle, aber nicht die Zustände in einer Familienwohnung. Wenn Mann, Frau und drei Kinder sich mit einer Stube behelfen müssen, so ist das ja sehr traurig, aber die Polizei gehts nichts an.

Handel, Gewerbe und Verkehr

Dortmund, 30. August. (Marktpreise.) Kartoffeln 100 Kilo 7,40 Mk. 8,00 Mk. Stroh (Richt) 100 Kilo 5,00 Mk. 5,50 Mk. Heu 100 Kilo 11,00 Mk. 11,50 M. Butter, 1 Kilo 2,30 Mk. 2,40 Mk. Eier 60 Stück 3,50 Mk. 3,75 Mk.

Wetterbericht.

Vom 1. September.

Ziemlich kühles, windiges, wechselnd bewölktes Wetter ohne erhebliche Niederschläge.

Eingesandt.

Auf das Eingesandt in Nr. 203 Ihrer werten Zeitung erwidern wir Folgendes: Wir halten es ebenfalls nicht für richtig, daß für die Hinterbliebenen von den Verunglückten der Zeche Kaiserstuhl Unterstützungen gesammelt werden, aber lassen Sie den Hinterbliebenen so viel zukommen, daß sie keine Unterstützungen von mildthätigen Händen anzunehmen brauchen. Nehmen wir einen jungen Beamten an, wie der stolz daher geht, die Nase hoch trägt und noch nicht einmal einen Bergmann achtet. Er verrichtet seine Arbeit ohne Gefahr in Gottes schöner Natur, ein Bergmann aber fährt jeden Tag angethan mit seinem Totenhemd in seinen gefahrvollen Beruf und weiß nicht, ob er das Licht der Welt wiedersieht. Stirbt ein Bergmann auf seinem Krankenlager erhalten die Hinterbliebenen auch nicht so viel, als wenn er auf solche schreckliche Art und Weise sein Leben einbüßt. Dann erwähnt Einsender in Nr. 203, daß die Frauen nicht hauszuhalten vermögen mit dem was sie haben. Darauf wollen wir dann erwidern, daß mit 60—70 Mark womit der Bergmann jetzt oft nach Hause kommt, gut hauszuhalten ist — wo viele Kinder auf Nahrung und Kleidung warten. Und mit dem Wirtshaus ist es auch nicht weit her; unsere Männer gehen oft stundenweit, ohne etwas zu verzehren. Wo muß denn die Hausfrau mehr stopfen und flicken als beim Bergmann? Wo finden Sie heute noch wohl einen Unterschied zwischen Beamten und Prinzipalen? Die meisten Bergleute verdienen nur noch 900—1000 Mark jährlich und da geht noch Miete und Brand von, was die meisten Beamten nicht nötig haben. Wenn Einsender des in Nr. 203 eingesandten Artikels gerne hat, daß seine Angehörigen nach seinem Tode auch so viele mildthätigen Unterstützungen erhalten sollen, so mag er sich bequemen und ins Bergwerk gehen.

Mehrere Bergmannsfrauen
und Abonnenten des General-Anzeigers in Oberaastroy.

Der Herr Civis in der vorgestrigen Nr. sollte von dem soliden Hausstande der Unterbeamten den Mund nur nicht gar zu voll nehmen. Es giebt auch viele Unterbeamte, deren Frauen garnicht zu wirtschaften verstehen, und die deshalb Gott und der Welt schuldig sind und wegen Unterstützung ihrer Verwaltung fortwährend am Halse liegen. Es giebt aber auch andererseits viele Bergmannsfamilien, die mit dem wenigen, was sie besitzen, in vernünftiger Weise haushalten. Die Menschen sind sich in allen Ständen gleich, es giebt überall sparsame und verschwenderische. Aber der Herr Civis sollte doch nicht vergessen, daß ein schwer arbeitender Bergmann mehr und auch kräftigere Kost braucht als ein kleiner Beamter, — der sich in seinem Dienst wahrlich kein Bein ausreißt, — daß der Bergmann viel mehr Zeug verbraucht, als der Beamte, daß einem Manne, der jeden Tag in die dunkle Grube muß, am Sonntage wohl ein kräftiger Trunk und sonst ein bißchen Vergnügen zusteht. Auch hat der Herr Civis vergessen, den Wohnungsgeldzuschuß der unteren Beamten, der 200 bis 300 Mark beträgt, in Betracht zu ziehen und schließlich spricht er nicht davon, daß viele Unterbeamte Nebenbeschäftigung haben, auch manchen Groschen Trinkgeld bekommen, und auch manches Glas Freibier auf ihren Dienstgeld nehmen, wie das Volk zu sagen pflegt.

Ein Bergmann.

Es ist dringend nötig, daß sich eine Zentralsammelstelle bilde, an die alle Gelder für die Hinterbliebenen gesandt werden. Wenn die einzelnen Vereine, Zeitungen u. s. w. jeder für sich ihre Gelder verteilen wollen, müssen die größten Ungerechtigkeiten vorkommen, eine bedürftige Familie wird mehrmals unterstützt werden, die andere garnicht.

Abonnent

Straßenbahn. Welche anmaßenden Forderungen manchmal an die Straßenbahnbeamten gestellt werden, konnte man am Sonntag Abend auf der Rheinischenstraße sehen. Eine wegen ihrer Korpulenz bekannte Frau Meisterin hatte dem Kondukteur gesagt, sie wolle am Klüpperschen Hause aussteigen. Durch das starke Gefälle der Straße konnte der Kutscher dem Wunsche gemäß an dem Nebeneingange nicht halten, er hielt vielmehr an der Haupthüre an. Darob große Entrüstung der Dame und die Drohung derselben, dies wolle sie zur Anzeige bringen. Schallendes Gelächter der übrigen Passagiere und einiger sonstiger Hausbewohner war die Antwort. Nächstens wird wohl noch verlangt, die Straßenbahn solle an einem beliebigen Kellerfenster halten.

Kirchderne, 29. August. Am 2. September wird der hiesige Krieger- und Landwehrverein die Sedanfeier verbunden mit Konzert, Ball und theatralischen Vorstellungen im Lokale des Wirts Overmann hierselbst feierlich begehen.

Beckinghausen, 29. August. Der Krieger- und Landwehr-Verein von Horstmar und Beckinghausen feiert am am 2. Septbr. in dem neu erbauten Saale des Wirts Kipper hierselbst die Sedanfeier. Nachmittags 3 Uhr tritt der Verein beim Festlokale an und macht einen Zug durchs Dorf über Horstmar und zurück nach dem Festlokale.

Recklinghausen, 29. Aug. Wie aus dem Inseraten-Teil dieser Zeitung zu ersehen, feiert der hiesige Krieger- und Landwehrverein unter Mitwirkung anderer Vereine und Schulen unserer Gemeinde am Samstag den 2. September im Lokale des Wirts Klügge sein diesjähriges Sedanfest. Für die Bewirtung der Schulkinder hat der oben genannte Verein aus der Kasse 50 Mark bewilligt und trägt außerdem sämtliche Unkosten, welches gewiß lobend anzuerkennen ist, da die Gemeindekasse demnach nur den fehlenden Betrag für die Bewirtung beizusteuern hat. Wir wünschen dem Krieger- und Landwehrverein, der es versteht, echt kameradschaftliche Feste zu feiern, an dem Festtage vergnügte Stunden.

Wickede a. d. R. Am vergangenen Sonntag feierte der 4. Bezirk des Hellweg-Märkischen Turngaues hierselbst sein erstes Bezirksturnfest. Das ganze Fest nahm trotz des Regens einen würdigen Verlauf. Beim Wetturnen im Fünfkampf (Reck, Barren, Laufen, Hochsprung und Stemmen) errang der Turner Vatermann vom Turnverein „Jahn" zu Fröndenberg den 1. Preis mit 51¾ Punkte. Den 2. Preis erhielt der Turner Simon von Neheim mit 45⅝ Punkte.

Höchsten, 28. August. Am Sonnabend, den 26. August, feierten die hiesigen Schulkinder ihr Kinder- und Sedanfest in den schönen Räumen des Herrn Hasselhoff hierselbst. Nachmittags gegen 1 Uhr versammelten sich die Kinder der drei Schulklassen. Um ½2 Uhr begann der Festzug unter Leitung der Lehrer und Vorantritt der Beisenherschen Kapelle und des Trommler- und Pfeiferkorps der Schulkinder. Zum Festlokale angekommen, wurden die Kinder mit Kuchen und Limonade bewirtet. Nach der Bewirtung wurden im Hofe des Herrn Hasselhoff unter Leitung der Lehrer allerlei Kinderspiele ausgeführt. Alsdann wurden die Kinder nochmals mit sogenannten Korinthenluten und Limonade bewirtet, welches den Kleinen vortrefflich mundete. Während dieser Zeit hatte sich das Zelt durch Eltern resp. Angehörigen der Kinder bis auf den letzten Platz gefüllt. Sodann hielt Herr Lehrer Brinkmann eine kernige Ansprache an die Kinder und die Gemeinde. Er wies auf die Bedeutung des Sedanfestes hin und ermahnte die Kinder treu zu Kaiser und Reich zu stehen, wie ihre Eltern 1870 auch gethan hätten und schloß mit einem dreimaligen Hoch auf Kaiser Wilhelm II., in welchem die Musik und die Versammelten begeistert einstimmten. Hierauf wurde stehend die Nationalhymne gesungen. Nun zogen die Lehrer mit den Kindern wieder nach Hause. Während der Bewirtung und Spiele der Kinder konzertierte die Beisenherzsche Kapelle. Nach Beendigung der Kinderfeier konnten sich die Angehörigen noch einige Stunden durch Tanzen erfreuen. Die Bedienung, sowie Speisen und Getränke des Herrn Hasselhoff waren vorzüglich. Dieses Sedanfest wird den Kindern und Eltern noch lange in erfreulicher Erinnerung bleiben.

Standesamt Dortmund.

Vom 29. August.

Geburten. 1 Sohn: Kutscher Stanislaus Suchorski, Blumenstraße 8. Backmeister Anton Hüttmann, Zimmerstraße 30. Fabrikarbeiter Johann Wilegewski, Hohensyburgstraße 94. Brauer Bernhard Bachmann, Grünstr. 30. Dr. med. Hermann Schreyer, Bornstraße 68.

1 Tochter: Fabrikarbeiter Karl Walikewitz, Düppelstraße 50. Magazin-Verwalter Karl Spormann, Burgholzstraße 53. Fabrik-Arbeiter Karl Markau, Zinkstraße 4. Dreher Heinrich Ritter, Hermannstraße 2. Fabrikarbeiter Christian Lohmann, Gänsemarkt 7. Telegraphenarbeiter Gustav Vogelreiter, Westerbleichstraße 1. Briefträger August Schneider, Wilhelmstr. 13.

Aufgebote: Reserve-Lokomotivführer Heinr. Fischer, Burgweg 38 und Emilie Obermann, Burgweg 47. Korbmacher Friedr. Huth, Silberstraße 12 und Dorothea Jacob, Sonnenscheingasse 8. Maurer Heinrich Peter, Breitegasse 13 und Wwe. Sophie Boschke, geb. Bernhard, I. Kampstr. 75. Maurer Hans Albrecht, Heckenstraße 7 und Maria Riemann, Leopoldstraße 47. Tagelöhner H. Bäcker und Wilhelmine Biesdeski, Huckarderstr. 86.

Eheschließungen: Fabrikarbeiter Hermann Schmitz mit Theresia Schnellert, Schützenstraße 38. Telegraphenleitungs-Aufseher August Sichelschmidt mit Elisabeth Volkert, Leopoldstraße 45. Friseur August Fiekeler mit Lina Knieper, Jakobstr. 36.

Sterbefälle: Gustav Leicht, Bischmarkstr. 6, 2 M. Friedr. Hefter, Weißenburgstr. 44, 3 J. Anna Hennebölle, Lambachstraße 16, 1 J. Hermine Steinjann, Walzwerkstr. 14, 4 M. Ehefrau Therese Künne, geb. Büngeler, Hahnenmühlenweg 85, 32 J. Wilhelmine Schöneborn, Brünninghauserweg 92, 2 M. Rangiermeister-Diätar Johann Stöhr, Rosastraße 33, 31 J.

Wenn Tausende es bestätigen, wenn die berühmtesten Professoren und eine sehr große Anzahl praktischer Aerzte sich in anerkennender Weise über ein Präparat, wie es die ächten Apotheker Richard Brandtschen Schweizerpillen sind, auslassen, dann unterliegt es keinem Zweifel mehr, daß es sich nur um ein durchaus reelles Haus- und Heilmittel handeln kann. Nur ihrer vorzüglichen Wirksamkeit verdanken die Schweizerpillen ihre heutige allgemeine Verbreitung, welche von keinem anderen Mittel erreicht wird. Die ächten Apotheker Richard Brandtschen Schweizerpillen mit dem weißen Kreuz in rotem Grunde sind nur in Schachteln à 1 Mk. in den Apotheken erhältlich.

Bestellungsformulare hält vorrätig und erteilt wegen Ausfüllung derselben jede weitere Auskunft F. W. Haumann in Dortmund, Westenhellweg 113.

Die Bestandteile der ächten Apotheker Richard Brandtschen Schweizerpillen sind Extrakte von: Silge 1,5 Gr., Moschusgarbe, Aloe, Absynth je 1 Gr., Bitterklee, Gentian je 0,5 Gr., dazu Gentian- und Bitterklee-Pulver in gleichen Teilen und im Quantum, um daraus 50 Pillen im Gewicht von 0,12 herzustellen.

Hamburger Fischcompagnie

Brückstrasse 40. Rheinischestr. 38.



Münsterstr. 43 Hörde: a. Markt

7960

Diese Woche sind

bei dem kühlen Wetter die Fische prachtvoll!

Wir offerieren:

ff. grossen Schellfisch
a Pfund 20 Pfennig, 5 Pfund 95 Pfennig.

ff. kleinen Schellfisch
à Pfund 14 Pfennig, 5 Pfund 65 Pfennig.

ff. fetter Cabliau
a Pfund 18 Pfg., im Schnitt 25 Pfg.

ff. Grosse Schollen
zum Kochen, a Pfund 18 Pfg., 5 Pfund 85 Pfg.

ff. Back-Schollen
a Pfund 15 Pfg., 5 Pfund 70 Pfg.

ff. Seehecht
a Pfund 30 Pfg., im Schnitt 40 Pfennig.

ff. Schleien à Pfund 65 Pfg.
ff. Hecht à Pfund 70 Pfg.
ff. Steinbutt, Seezungen etc.

ff. Rauch-Schellfisch,
frischeste Ware, goldgelb, gut im Salz, Delikatesse
à Pfund 25 Pfennig.

An freiwilligen Gaben für die Hinterbliebenen der auf Zeche „Kaiserstuhl" verunglückten Bergleute gingen ferner ein:

H. R. 3 Mk. F. A. St. 20 Pfg.
R. R. 50. Terhorst 30. H. Quante 10. R. Neus 10. Fl. Wiesekopficker 20. A. Scheider 10. H. Tekges 10. Jussen 10. F. Friedrich 50. F. Römer 10. W. Stegmann 20. Fröhlich 10. P. Wenzel 50. G. Lößmann 30. Frau W. Höster 50. Frau Gierdberg 10. Frau Stamm 20. C. Beuckelmann 100. Frau Bormann 20. Ph. Lippert 20. H. Lücke 20. W. Weitzenbürger 10. Fr. Becker 20. Frau Striewe 10. Alb. Bickenbach 100. Wilh. Pütter 10. Simon Krähe 10. Heinr. Baumgart 10. Frau Kniecher 20. Wilh. Godinghaus 50. Frau Stempel 15. Frau Berkemeier 10. Dora Böll 20. Frau Götte 20. Frau Schmitz 50. Frau Raabe 20. Brinkenkamp 20. Frau Keller 30. Frau Stäffler 20. Frau Luba 10. Frau Wemhöner 50. Frau Lechtermann 10. Fr. Schlotmann 50. Frau Bals 100. Frau Ifflarth 20. Frau Lubbe 20. Joh. Tilch 20. Frau Lewejohann 20. Frau Wienecke 10. Eduard Funke 50. Frau Holtz 50. Frau Gerring 30. Fr. R. 50. Zacharias Beckermann 50. Josef Laurstermann 20. Frau Rautenberg 20 Pfennig.

Unsere auswärtigen Boten tragen Listen bei sich, die sie auf Verlangen, aber auch nur auf solches, zum Einzeichnen vorzeigen.

d' Inntaler kommen!

Familien-Nachrichten.

Geboren: Herrn August Lohmann in Hewen eine Tochter. Herrn Joseph Kaufmann in Hehne ein Sohn.

Verlobt: Frl. Dora Buntefchu in Hamburg mit Herrn Jean Buntefchu in Köln.

Verehelicht: Herr Pfarrer Leonhard Nacken mit Frl. Bertha Scheden in Köln. Herr Nicla Dick in Elberfeld mit Frl. Therese Füsser in Köln.

Gestorben: Herr Dr. jur. Abraham Frowein in Elberfeld, 46 J. Herr Rentner F. W. Smidt in Crefeld, 73 J. Herr Gustav Jacobs in Crefeld, 34 J. Frau Gerhard Rienhaus in Eickel, 37 J.

Steckbrief.

Gegen den unten beschriebenen Schuhmacher **Wilhelm Krein** von Berghofen, Kreis Hörde, geb. am 4. Novbr. 1863 zu Schüren bei Aplerbeck, welcher flüchtig ist, ist die Untersuchungshaft wegen Diebstahls verhängt.

Es wird ersucht, denselben zu verhaften und in das Gerichtsgefängnis zu Dortmund abzuliefern. (J. 4 57893.)

Dortmund, den 24. August 1893.

Königl. Staatsanwaltschaft.

Beschreibung:

Alter 29 Jahre, Größe 1,57—60 m, Statur untersetzt, Haare blond, Stirn niedrig, Bart Schnurrbart, Augen blau, Nase gewöhnlich, Zähne gesund, Gesicht rund, Gesichtsfarbe blaß.

Zurückgekehrt

7318 **Dr. Brand.**

Düsseldorf. Hotel Höges

Immermannstrasse 51—53, 2 Minuten vom Hauptbahnhof. Pilsener, Münchener und Dortmunder Biere. 4588

Mässige Preise. Vorzugspreise für Geschäftsreisende.

Es ist *für Jeden* von Interesse, sich meine Preise und Waare anzusehen und mit denen der Concurrenz zu vergleichen.

Schirmfabrik **W. Hellermann** Dortmund, Ostenhellweg 16.

Wilh. Hohrath

Burgwall 21 Dortmund **Burgwall 21**

Westfalens größtes und reichhaltigstes Lager vorzüglicher kreuzsaitiger

Pianinos.

Fabrik I. Rang. Schr. Garante 10 Jahre von Mk. 390 bis Mk. 1050.

Zu Fabrikpreisen Ratenzahlung.

Bei Barzahlung hoher Rabatt.

Reparatur-Werkstätte.

Eintausch u. Lager gebraucht. Pianinos.

In wenigen Tagen — Ziehung. —

Das Los nur **1** Mark. 11 Lose für 10 Mark!

II. Grosse Pferde-Verlosung zu **Baden-Baden** Gewinne im Werte von **180,000 Mk.**

Haupt- 20.000 M. Treffer 10.000 M. Lose à 1 Mark, 11 Lose für 10 Mark, Porto u. Liste 20 Pf. extra, versendet **F. A. Schrader.** Haupt-Agentur, Hannover. Gr. Packhofstr. 29.

Naturheilmethode.

Alle Krankheiten der Lunge, Nieren, Haut, Leber, Nerven, sowie bei Gicht, Rheumatismus, Blutarmut und alle Frauenleiden werden sicher, auch in verzweifelten Fällen geheilt. 6032

Kranke, welche bei den Medizinern keine Heilung finden, bitte sich vertrauensvoll an mich zu wenden.

Josef Sander. Hydropath, Kuckelke 22.

Davidis Kochbücher

empfiehlt 7290

K. Timmermann, Unna.

Wegen **Verlegung unserer Fabrik** verkaufen wir die noch vorrätigen **kleineren**

Herde und Oefen

sowie **Kohlenkasten und Roste** in allen Größen, **Herdplatten, Kohlen- und Abort-Geschränke** auch einzeln unter Fabrikpreis.

Eisengießerei Dortmund. Suhrmann & Klöne.

Gute Kartoffeln, Heu und Stroh

liefert zu mäßigen Preisen 7296

Ad. Frickmann, Altmerdingsen bei Neue (Hannover).

d' Inntaler kommen!

Bekanntmachung.

Der betrübende Unglücksfall auf der Zeche „Kaiserstuhl" hat überall in unserer Bürgerschaft das Mitleid für die Hinterbliebenen der in ihrem Beruf verunglückten Bergleute wachgerufen.

In Bethätigung dieser Teilnahme sind uns mehrere größere und kleinere Geldbeträge zur Verwendung für die Hinterbliebenen zugegangen; auch sind noch Summen von Vereinen, Sammelstellen und anderweit zu erwarten.

Wir halten es für zweckmäßig und notwendig, zur Ordnung und Herbeiführung einer gerechten Verteilung der Gaben ein Ausführungs-Komitee aus den Kreisen der Bürgerschaft anzuregen und zu bilden; dies Komitee wird insbesondere in der Lage sein, bei Vornahme der Verteilung die den Witwen und Waisen aus der Knappschaftskasse zufließenden und die seitens der Zechen-Verwaltung aus freier Entschließung gewährten Beträge zu berücksichtigen und die Gesamtbeiträge nach eingehender Prüfung der Verhältnisse richtig zu verteilen.

Herr Berghauptmann **Täglichsbeck** hat zugesagt, den Vorsitz dieses Komitees zu übernehmen. Die Vereine, Sammelstellen und Private bitten wir, die ihnen zugehenden Gaben an denselben behufs Verteilung abgeben zu wollen.

Dortmund, den 30. August 1893.

Der Magistrat: Schmieding.

Bekanntmachung.

Aus Anlaß der **Sedanfeier** sind am **2. September cr.** die städtischen Bureaus und Kassen **von mittags 12 Uhr ab geschlossen.**

Dortmund, den 29. August 1893.

Der Magistrat: Schmieding.

Linden-Restaurant

Westwall 9.

Gänzlich neu renoviertes Cafe-Restaurant mit höchstanständigster und solidester Damenbedienung. 7269

Hochfeines Lagerbier à Glas 10 Pfennig.

Garantiert reine Weine von den ersten Häusern zu civilen Preisen à la carte.

Grüne Einleger und Salatgurken billigst.

Prima neue Sauergurken,

per **Schock 1.80 Mk.,** in allen Gebindgrößen, in Ladungen bedeutend billiger kauft man am besten per Nachnahme durch

Heinrich Pohl, Liegnitz. 6536

Prima schwedische Zimmerthüren,

Bekleidungen und Kalkleisten, empfiehlt 1713

Karl Bangert, Hörde.

Am 1. September wird meine

Krautpresse in Betrieb gesetzt.

Ich empfehle solche zur gefl. Benutzung. 7317

Heeren. Fr. Fels.

Ein **Bäckerwagen,** auch als Break zu gebrauchen, ist mit **Pferd** und **Geschirr** zu verkaufen. 7320

Wo, sagt die Geschäftsstelle.

Photograph. Apparat mit sämtl. Zubehör (Bildgröße 9×12 Ctm.) ist für 35 Mark abzugeben. 7359 I. Kampstraße 73.

Ein altes **Tafel-Klavier** billig zu verkaufen. 7290

J. Peters, Kaiserstraße 210.

Eine **Kanarien-Hecke (1 Hahn, 2 Weibchen)** billig zu verkaufen. 7282

Barbier **Kleinschrod,** Münsterstr. 22.

Ein fast neues 7243

Orchestrion,

ein Jahr gebraucht, mit drei Walzen, jede Walze acht Stücke spielend, ist umständehalber preiswürdig zu verkaufen.

Wirt **Grünewald, Hombruch** bei Barop, Wilhelmstraße 12.

3 Meter f. **blau, schwarz** od. **braun Cheviot** zum **Anzuge f. M. 10.** 2.10 desgl. zu **Herbst-** od. **Winter-Paletot 7 Mk.,** vers. franko gegen Nachn. **J. Bartholemy,** Tuchfabrik, **Eupen** b. **Aachen.** Anerkannt vorzügl. Bezugsquelle. 8262

Für Rettung von Trunksucht

versend. Anweisung nach 17jähriger approbierter Methode zur sofortigen radikalen Beseitigung, mit, auch ohne Vorwissen zu vollziehen, keine Berufsstörung, unter Garantie. Briefen sind 50 Pfg. in Briefmarken beizufügen. Man adressiere: **„Privat-Anstalt Villa Christina bei Tüdingen, Baden."**

Butter 10 Pfd.-Coll. franco Nachnahme Holsteinbutter Mk. 6.90. Bienenhonig Mark 4.80. **T. Koch,** Gutsbesitzer, **Tluste,** Galizien. 6427

Wirtschaft.

In einer Industriestadt am Rhein ist eine gute Bäckerei zu **kaufen.** Selbige liegt auf der Hauptstraße in der Nähe der Bahn. Sichere und gute Existenz. Anzahlung 15 000 Mk.

Schriftl. Offerten unter Nr. 385 an die Geschäftsstelle. 7361

Ein tüchtiger Wirt sucht eine flotte **Wirtschaft** pro November zu pachten. 7244

Näheres in der Geschäftsstelle.

Agenten und Haupt-Agenten,

welche durch Aufnahme kleiner Lebens-Versicherungen gute Erfolge erzielen können, werden unter günstigen Bedingungen zur Vertretung eines bestrenommierten Versicherungs-Instituts noch überall gesucht. 7289

Gefällige Offerten unter **L. 378** an die Geschäftsstelle d. Z. erbeten.

Eine **Wohnung mit Stall und Gartenland** pr. 1. Novbr. billig zu vermieten. Näheres **Heinr. Hartmann,** Bärenstraße 9. 7237

Aufruf!

An die Bürger sowie sämtliche Arbeiter im Oberbergamtsbezirk Dortmund.

Der schreckliche Unglücksfall, welcher am 19. August d. J. auf der Zeche „Kaiserstuhl" eine große Zahl unserer Kameraden plötzlich hinwegraffte, hat unter den Hinterbliebenen eine Fülle von Not und Elend hervorgerufen. Die Gesamtzahl der infolge des Unglücks unterstützungsbedürftig gewordenen Hinterbliebenen beläuft sich auf etwa 120 Personen. Zwar wird im Wege der Unfallgesetzgebung ein Teil der Not gelindert, aber unter den Hinterbliebenen gibt es trotzdem leider eine Anzahl, denen die Vorteile dieses Gesetz garnicht-, Andere, denen sie nur in geringerem Maße zu Gute kommen.

Bürger und Arbeiter! Es ist unsere Pflicht, für diese dem Elend verfallenen Hinterbliebenen unserer verunglückten Brüder einzutreten. Jeder trage deshalb, so weit es in seinen Kräften steht, sein Scherflein dazu bei; aber bald, denn wer bald gibt, gibt doppelt.

Aus den hiesigen Knappenvereinen „Glück Auf", „Katholischer Knappenverein" und „Nördlicher Knappenbund" hat sich ein besonderes Komitee gebildet, welches die eingesammelten Beträge gewissenhaft zur Verteilung bringen wird.

Das Komitee:

Karl Wienke. Wilh. Schulz. Heinr. Wörmann. Wilh. Dörnemann. Christian Wigers. Wilhelm Rohkämper. Franz Uhrig. Friedr. Kirchhoff. Christian Spiller. Aug. Wemhöner. Heinr. Sandmann. Heinr. Piehl.

Die gesammelten Gelder wolle man senden an eines der beiden mitunterzeichneten Komitee-Mitglieder **Christian Spiller,** Leopoldstraße 63, **Heinr. Wörmann,** Sunderweg 72, oder an die Wirte **Heinr. Schüren,** Wißstraßenthor, **Karl Mellmann-**Amalienstraße, **Franz Stephan,** Steinstraße.

Die Gelder werden mit Genehmigung der städtischen Behörde und des Oberbergamts verteilt.

Schriftliche Anfragen sind zu richten an den mitunterzeichneten **Wilhelm Schulz,** Münsterstraße 110.

NB. Die Zeitungen werden gebeten, diesen Aufruf aufzunehmen.

Königliche Maschinenbauschulen zu Dortmund.

Am **13. Oktober 1893** beginnt ein neuer Lehrkursus der Abteilungen II und III. 6855

Abteilung II: **Königliche Werkmeisterschule für Maschinenbauer, Schlosser, Schmiede und Hüttenleute.** Von den Aufzunehmenden wird eine gute Volksschulbildung und eine vierjährige praktische Arbeitszeit verlangt. Halbjährliches **Schulgeld** 30 Mark.

Abteilung III: **Abend- und Sonntagskursus.** Gewerbliche Fortbildungsschule für die Volontäre, Gehülfen und Lehrlinge der Metallarbeiterbranche. Halbjährliches **Schulgeld** 10 Mark.

Abteilung I: **Königl. Technische Mittelschule.** Der neue Kursus dieser Fachschule für Maschinentechniker beginnt **Ostern 1894.**

Anmeldungen wolle man baldigst richten an den Direktor **Göbel.**

Genoveva, natürliches kohlensaures Mineralwasser,

vorzügliches, erfrischendes Tafelwasser, als diätetisches Getränk von vielen ärztlichen Autoritäten empfohlen.

General-Depot: **G. E. Baecker,** Weinhandlung, **Dortmund.**

Niederlagen bei: **Louis Wurm,** Rheinische Straße; **Hermann Dodt,** Markt; **August Klöpper,** Kuckelke; **Richard Pape,** Ostenhellweg; **W. Lathe** (früher C. Schoppmann), Brüderweg; **C. R. Schulte,** Münsterstraße; **H. Trost,** Alfenstraße; **W. Beckmann, Aplerbeck; D. Budde, Brackel** bei **Dortmund;** sowie am **Fredenbaum** und in fast allen Hotels, Restaurants, Konditoreien 2c. 5480

Erste Etage

wird per Mitte Januar gesucht, **Brückstraße oder Westenhellweg.** 7282

Schriftl. Offerten mit Preisangabe unt. **S. H. 384** an die Geschäftsst.

Durchaus **tüchtige, erfahrene**

Möbeltischler

auf gute, **dauernde** Accord-Arbeit **gesucht.** 7316

W. Landmann, Hamm i. W.,

Möbelfabrik m. Maschinenbetrieb.

Ein Polsterer

für 4 Wochen zur Aushilfe gesucht.

Herm. Todebusch, Möbelfabrik, 7286 **Castrop.**

Ein 1. Bäckergehilfe,

der auch in der Konditorei bewandert ist, sofort gesucht. 7322

Zu erfragen in der Geschäftsstelle.

Tüchtige Schmiede

für Winkel-Arbeiten gegen guten Lohn sofort gesucht. 7256

Anerbietungen unter J. 920 an Friedr. Crüwell, Dortmund.

Ein **Stellmachergeselle** und ein **Lehrling** gesucht von 7269

W. Hans, Aplerbeck.

Ein Sohn achtbarer Eltern mit guten Schulkenntnissen für ein **Baumaterialiengeschäft** sofort 7252

in die Lehre

gesucht.

Selbstgeschriebene Anerbieten unter Nr. **376** an die Geschäftsstelle.

Ein Sohn besserer Eltern als

Barbier-Lehrling

gesucht. Schriftl. Angeb. u. Nr. **383** an die Geschäftsstelle d. Ztg. 7319

Ein kräftiger, ordentl. **Laufbursche** sofort gesucht. 7334

1. Kampstraße 60, 1 Tr. hoch.

Zum 1. November ein tüchtiges

Mädchen,

17—18 Jahre alt, katholisch, mit guten Zeugnissen, für Küche und Hausarbeit gesucht. 7289

Näheres in der Geschäftsstelle.

Ges. Amme, Hotel- u. Restaurations-Köchin und mehrere tüchtige Mädchen können Stellen erhalten. 7358

Frau **Sievers,** Weberstr. 18.

Frauen und Töchter,

die sich zu Näherin ausbilden oder für eigenen Bedarf lernen wollen, werden jederzeit angenommen. 7257

Grünstraße 2, I.

Ein tüchtiges, properes **Mädchen** für bürgerlichen Haushalt sofort gesucht.

Näheres Bornstraße 17, part. 7324

Properes, fleißiges **Tagesmädchen** gesucht. Welkerstraße 17. 7323

Wohnung

von 3 Zimmern und Küche von einer stillen Familie zum 1. Oktober gesucht.

Gefl. Offerten mit Mietspreis befördert die Geschäftsstelle unter **N. 99.**

Schöne Wohnung, 3 durchgehende Zimmer, in der Nähe des Hauptbahnhofes, per 1. November zu vermieten.

Näheres Brückstraße 50. 7325

Ein Herr **sucht** ein 7362

möbliertes Zimmer

mit Pension für eine Dame. Schriftl. Offerten u. Nr. **386** a. d. Geschäftsst.

Zwei gut **möblierte Zimmer** per 1. September an einen Herrn zu vermieten, Burgwall 24. 7321

Zwei junge Leute finden **Kost u. Logis.** **Kirchenstraße 20.**

Kost u. Logis. Helle 20. 7270

Kost u. Logis. Alfenstraße 38. 6255

An unsere Mitbürger!

Erinnernd an den Jubel vom 2. Septbr. 1870 wird gebeten, die Sedanfeier durch Flaggen- und Häuserschmuck zu erhöhen. 7327

Dortmund, den 30. August 1893.

Die städtische Kommission für die Sedanfeier.

Nördlicher Dortmunder Schützenbund

Sedanfeier am Samstag, 2. Septbr. c.

Die Schützen treten nachmittags 12½ Uhr bei ihren Hauptleuten, die Kavallerie bei ihrem Rittmeister an. Der Aufmarsch vom Steinplatz zur Sammelstelle, Hoherwall, erfolgt präzise 1¼ Uhr. 7335

Abzeichen: Schützenmütze.

Der Oberst.

Der Krieger- und Landwehrverein Niedermassen

feiert **am Samstag den 2. September cr.** unter Mitwirkung hiesiger Vereine und Schulen das diesjährige

Sedan-Fest

im Lokale des Wirts Aug. Klügge.

Programm:

Morgens 6 Uhr: **Reveille und Böllerschießen.**

Nachmittags 2 Uhr:

Antreten der Vereine zum Festzug.

Nach demselben:

Bewirtung und Belustigung der Schulkinder

und

Konzert.

Abends 8 Uhr:

Zapfenstreich zum Kriegerdenkmal und Ansprache

daselbst. Nachher:

Fest-Ball.

Hierzu ladet freundlichst ein 7328

Der Vorstand.

NB. Bei Eintritt der Dunkelheit haben die Kinder den Festplatz zu verlassen.

Gelegenheitskauf.

Grosse Posten Tapeten-Reste, Teppiche, Möbelstoffe, Portièren, Gardinen

empfehle zur Hälfte des Werthes. 5672

Carl Döring,

53 Westenhellweg 53.

Meine durchaus soliden, rühmlichst bekannten Fabrikate

Regen- u. Sonnenschirme

wurden auf den grössten Weltausstellungen wiederholt

Preisgekrönt

mit 7 goldenen etc. Medaillen.



W. Hellermann

Grösstes Special-Geschäft der Schirmbranche.

Reichhaltigste Auswahl

der letzten Neuheiten sofort nach Erscheinen.

Dortmund Ostenhellweg 16. Cöln (gegründet 1871). Elberfeld Rosenerstrasse 95.

CARL SCHNEIDLER SCHUTZ-MARKE TABAKS-FABRIK gegründet 1840.

Schneidler's

echter Pastorentabak à Pfd. 1 Mk.,

eine **hochfeine milde Qualität, herrlich im Geruch,** allein nur zu haben Engros bei Karl Oberstadt, H. J. Schulte, Ernst Wiskott. Ferner Detail bei Aug. Lock, Ed. Mende Nachf., G. W. Menken, F. Mensendieck, Herm. Dodt, G. Wild, Dortmund, Karl Speier, Hörde, W. Jochheim, Wilh. Specht, H. Weidner, Lütgendortmund, Aug. Tappe, Barop, Gust. Beckmann, Langendreer, Gebr. Rosendahl, Annen. 5222

Ich bitte die geehrten Raucher, auf **meinen Namen** genau zu achten.

Hildesheim, den 1. Juni 1893.

Karl Schneidler, Tabaksfabrik,

Gegründet 1840.

Unentgeltlich versende Anweisung z. Rettung von **Trunksucht** mit, auch ohne Vorwissen. **M. Falkenberg, Berlin, Oranienstr. 172.** — Viele Hunderte, auch gerichtlich geprüfte Dankschreiben, sowie eidlich erhärtete Zeugnisse. 7055

Rhein.-Westf. Hüttenschule

Werkmeisterschule für Eisenhüttenleute und Maschinenbauer.

Schulgeld halbj. 55 Mk. **Duisburg.** Aufnahme 1. Mai, 1. Nov.

BRIEFE-AUSWAHL BILLIGSTE PREISE W. KAHL, Reinoldi-Strasse

d' Inntaler kommen!

Kölnischer Hof. 3912

Heute, Donnerstag, 31. Aug.:

Hüttner-Konzert.

Anfang 8 Uhr. Entree 30 Pf.

(Abonnementskarten giltig.)

Reichshallen.

Westenhellweg 123.

Grosses Doppel-Konzert

der berühmten Tyroler-Gesellschaft **Hans Spies** aus Innsbruck (7 Damen und 2 Herren), sowie der Wiener Damenkapelle **Schiller.**

Anfang 7 Uhr. Entree frei.

Artillerie-Verein.

Zur Teilnahme an der Beerdigung des verstorbenen Kameraden

Johann Stöhr

tritt der Verein am 7332

Freitag den 1. September 1893,

vormittags 8½ Uhr,

am **Vereinslokale,** Brückstraße, an

Zur Teilnahme am

Sedan-Festzuge

versammeln sich die Kameraden am **Samstag den 2. September 1893,** nachmittags 12¾ Uhr, an der **Turnhalle** am Ostwall.

Um zahlreiches Erscheinen ersucht

Der Vorstand.

Garde-Verein Dortmund.

Sedan-Feier.

Zur **Teilnahme am Festzuge** tritt der Verein am 7348

Sonnabend den 2. September c., mittags 1 Uhr,

beim Kameraden **Böcker,** Hoherwall, an.

Der Vorstand.

Dortmunder Landwehr-Verein.

Zur

Sedan-Feier

tritt der Verein 7330

Sonnabend den 2. September, nachmittags 1½ Uhr,

an der **„Kaiser Wilhelm-Eiche"** (Königswall) an.

Abends:

Kameradschaftliches Beisammensein

im Lokale des Herrn Ring.

Um zahlreiche Beteiligung bittet

Der Vorstand.

Borussia-Verein.

Antreten

der Mitglieder zur **Abholung der Fahne**

zur Sedan Feier

am Samstag Mittag punkt 1 Uhr

beim 1. Präses, Rosenthal 8.

7327 **Der Vorstand.**

Krieger- und Landwehr-Verein Aplerbeck.

Sonntag, den 3. September cr., nachmittags 1½ Uhr,

Antreten

der Mitglieder im Vereinslokale

zum Festzuge.

7029 **Der Vorstand.**

Ein wahrer Schatz

für alle durch jugendliche Verirrungen Erkrankte ist das berühmte Werk:

Dr. Retau's Selbstbewahrung

80. Aufl. Mit 27 Abbild. Preis 3 Mark. Lese es Jeder, der an den Folgen solcher Laster leidet. Tausende verdanken demselben ihre Wiederherstellung. Zu beziehen durch das Verlags-Magazin i. Leipzig, Neumarkt 34, sowie durch jede Buchhandlung.

Die Beleidigung, die ich gegen Herrn **Gustav Lueg** wiederholt ausgesprochen habe, nehme ich als unwahr zurück und zahle außerdem eine Buße von 5 Mk an die Armenkasse. 7302

Mina Schildmann.

d' Inntaler kommen!